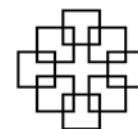


Sperrfrist bis zum Beginn des Vortrags am 20.11.2015

EVANGELISCHE
Landeskirche
Anhalts



Evangelische Landeskirche Anhalts - Landessynode

5 Zur Lage der Landeskirche

Bericht des Landeskirchenrates

23. Legislaturperiode - 8. Tagung - 20.-21.11.2015 in Dessau-Roßlau

Kirchenpräsident Joachim Liebig

10

Verehrter Herr Präses,
Hohe Synode,
liebe Schwestern und Brüder,
sehr geehrte Damen und Herren!

15

Dieser Bericht entsteht im Oktober des Jahres 2015. Im Zentrum zahlloser Gespräche nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern bis hinein in die Familien steht angesichts der Flüchtlings-situation ein Wort: Furcht. Zu Recht kann von der Synode der Evangelischen Landeskirche Anhalts (ELA) für die Gemeinden, Dienste und Werke der Landeskirche Orientierung erwartet werden. Einen Auftakt zu dem Versuch einer Orientierung soll auch dieser Bericht geben. Das Wort von der Furcht wird dabei an unterschiedlichen Stellen eine Rolle spielen und für uns Christenmenschen kann jede Art von Orientierung nur in der Heiligen Schrift gründen. Darum soll dieser Bericht überschrieben sein mit dem Pauluswort aus dem zweiten Brief an Timotheus Kapitel eins Vers sieben:

20

25

Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

An verschiedenen Stellen des Berichtes wird diese Zusage bedeutungsvoll sein.

30

Neben dem gewohnten Berichtsteil über die Arbeit in den Dezernaten des Landeskirchenam-tes gliedert sich der vorliegende Bericht über die Lage der Landeskirche in zwei große Ab-schnitte. Zunächst sollen einige Aspekte zur Situation der Menschen, die in großer Zahl nach Deutschland kommen, aufgegriffen werden. In einem zweiten Schritt sollen unter Bezug-nahme auf die Regionalbegehungen in der ersten Jahreshälfte die Situation der Landeskirche beleuchtet und daraus erste Entwürfe für zukünftige Entscheidungen abgeleitet werden.

35

40 A - Flüchtlinge in unserem Land

In den vergangenen Monaten sind Hunderttausende von Menschen auf der Flucht nach Deutschland gekommen. So überraschend diese Entwicklung konkret war, so wenig sind es die Ursachen dafür. Nicht zuletzt kirchliche Fachleute haben seit vielen Jahren davor gewarnt, das eklatante Ungleichgewicht des Wohlstands auf der Erde würde irgendwann eine massive Migrationswelle auslösen. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen hatte bereits seit langem darauf hingewiesen, wie viele Millionen Menschen weltweit auf der Flucht sind. Bisher hatten diese Flüchtlingsbewegungen Deutschland und Europa weitgehend nicht berührt. Zwar gab es in den 1990er Jahren und früher eine signifikante Zahl von Menschen, die aus der vormaligen Sowjetunion nach Deutschland kamen. Gleichfalls gab es auch in der jüngeren Zeit durchaus wachsende Zahlen von Asylbewerbern, die in Deutschland Schutz suchten. Die gegenwärtige Situation jedoch übertrifft alles bisher Bekannte. Im Kern machen sich Menschen den Weg in ein anderes Land oder gar einen anderen Kontinent, weil sie entweder in ihrer eigenen Heimat um ihr Leben fürchten müssen oder aber sich in einem anderen Land eine bessere wirtschaftliche Zukunft erwarten. Eine besondere Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang die Menschen, die wegen ihres christlichen Glaubens verfolgt oder gar ermordet werden; eine Tatsache, die in der Vergangenheit nicht zuletzt im Raum der Kirchen keine hinreichende Reaktion zeitigte. Erst unter dem Eindruck der grausamen Bilder aus dem Mittleren Osten hat sich die Wahrnehmung geändert. Nicht zu vergessen ist, wie sehr auch in anderen Teilen der Welt der christliche Glaube von einer uns eher gewohnten wohltemperierten Indifferenz zu einer Entscheidung auf Leben und Tod geworden ist. Der frühchristliche Gedanke des Glaubensmartyriums wird auf entsetzliche Weise aktualisiert.

In geschichtlicher Perspektive hat es Fluchtbewegungen immer gegeben. Nicht zuletzt aus Mitteleuropa sind vor zwei Jahrhunderten ganze Ortschaften in die damals noch junge USA ausgewandert. Die Tatsache einer Migration kann für sich gesehen also nicht überraschen. Überraschend für alle Beteiligten, und in vielerlei Hinsicht furchteinflößend ist gegenwärtig die Zahl der Menschen, die gerade auch nach Deutschland streben. Wir müssen bedauerlicherweise davon ausgehen, dass es vor allem eine tief sitzende berechnete Furcht der Flüchtenden ist, die sie ihre Heimat verlassen lassen. In Ländern wie Syrien oder dem Irak, in Teilen Afrikas oder anderen Weltregionen stets häufig die Furcht um das Leben. Bürgerkriege mit unsäglich Grausamkeit verstellen den Menschen jede realistische Zukunftsplanung. Ebenso fürchten sich Menschen vor der wirtschaftlichen Situation ihrer Heimat und sehen aus diesen Gründen keinerlei Perspektive mehr für das Leben ihrer Familien. Das reiche Deutschland mit seiner geordneten Verwaltung und einer langen Friedensperiode, die sogar

eine Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten vor 25 Jahren auf ganz friedliche Weise ermöglichte und derer wir gerade in diesem Jahr mit andauernder Dankbarkeit gedenken, lassen den Menschen anderswo unser Land als ein Paradies erscheinen. Die Furcht der
 80 Fluchtenden mündete in einer Hoffnung, an unserem friedlichen Wohlstand anteilhaben zu können.

Mit dieser Hoffnung lösen sie ihrerseits Furcht in unserem Land aus. Jede Darstellung der Zusammenhänge läuft dabei bereits Gefahr, politisch instrumentalisiert zu werden. Das Ideal einer friedlichen multikulturellen Gesellschaft einerseits ebenso wie die abwegige Idee einer
 85 abgegrenzten deutschen Gesellschaft andererseits werden durch die Entwicklungen zutiefst angefragt. Mit größter Mühe gelingt es gegenwärtig noch, anhand von grundsätzlichen Orientierungsmarken - dazu gehört neben dem Grundgesetz unseres Landes für uns Christenmenschen existenziell die Botschaft Jesu Christi von der Zuwendung an die Mühseligen und Beladenen - die politische und gesellschaftliche Lage zu steuern. Die Dynamik der Entwick-
 90 lung lässt jedoch gegenwärtig nicht vorhersagen, welche mittel- und langfristigen Konsequenzen sich daraus ergeben werden. Werden möglicherweise extreme Positionen in die eine oder andere Richtung auch bei uns zukünftig von relevanter Bedeutung werden? Wird unsere auf Konsens ausgerichtete Gesellschaft den Konsens verlassen und in möglicherweise unzulässig kontroverser Weise einen Weg für die Zukunft gehen wollen? Welche Rolle können wir
 95 als Kirche in diesem Kontext spielen? Ein erster Schritt ist und bleibt mehr denn je der dringende Aufruf zur Mäßigung. Aus eigener leidvoller Erfahrung wissen wir in Deutschland, wie sehr politische Extreme, ganz gleich mit welcher Begründung, am Ende stets zu unüberbrückbaren Kontroversen, ja zu Krieg geführt haben. Wer also in schwieriger Zeit kontroverse Positionen zuspitzt und sie populistisch für einen möglicherweise kurzfristigen politischen
 100 Gewinn nutzbar machen will, ist nicht nur geschichtsblind, sondern muss sich auch den Vorwurf gefallen lassen, letztlich nicht zu einer Lösung der Fragen beizutragen. Vielmehr ist diese Haltung dann Teil des schwerwiegenden Problems.

Als Kirchen können wir nicht anders, als auf der Seite der Mühseligen und Beladenen zu
 105 stehen. Darüber kann es keine Diskussion geben. Rassistische und fremdenfeindliche Äußerungen und Haltungen sind in keinem Fall mit unserem christlichen Glauben zu vereinbaren. Wir können in diesem Zusammenhang nicht die Augen davor verschließen, dass bis in die Mitte der Kirche solche Meinungen vertreten werden. Hier gilt es, mit unverrückbarer Deutlichkeit Grenzen zu ziehen, die ggf. auch den Ausschluss aus kirchlichen Gremien nicht ausschließen. Die Kirche in Deutschland trägt eine leidvolle Geschichte mit sich, in der Indiffe-
 110 renz zu solchen Haltungen als Verrat an den Grundlagen unseres Glaubens gelten müssen. Persönliche Zivilcourage um des Glaubens willen ist ebenso gefordert, wie klare öffentliche Stellungnahme.

115 Allerdings müssen wir auch in der Kirche sehr wohl diskutieren, wer die Mühseligen und Be-
 ladenen sind. Ganz ohne Zweifel sind es die Menschen, die ihre Heimat verlassen und zu uns
 kommen. Ganz ohne Zweifel aber sind es auch eine Vielzahl von Menschen in unserem Land.
 Als Kirchen können wir nicht akzeptieren, wenn Menschen aus diesem Grund gegeneinander
 ausgespielt werden. Die eingangs erwähnte Furcht in unserem Land ist bei genauerer Be-
 120 trachtung u.a. eine Furcht vor Überfremdung, vor dem Verlust des eigenen Wohlstands, vor
 einer scheinbar offenen Zukunftssituation, deren Perspektive unklar scheint. Aus dieser
 furchtsamen Gemengelage entstehen dann extreme Meinungen, die bis hin zu Gesprächen
 im Alltag ihren Niederschlag finden. Müssen wir uns davor fürchten? Gemäß dem Pauluswort
 fürchten wir uns nicht. Allein der Appell zur Furchtlosigkeit genügt freilich nicht. Wir setzen
 125 der Furcht vielmehr die Kraft der Liebe und der Besonnenheit entgegen. Wer der Furcht
 nichts entgegensetzen hat, fällt ihr unweigerlich anheim. Insofern ist die diagnostizierte
 Furcht in unserem Land ohne Zweifel auch in einer mangelnden Selbstidentifikation und da-
 raus erwachsendem defizitärem Selbstbewusstsein je einzelner Menschen begründet - mö-
 gen sie noch so lautstark auftreten. Begründet-lebensprägender Glaube ist die tragende
 130 Fundamentierung von Selbstbewusstsein. Denkbar ist, es offenbart sich hier ein gesellschaft-
 liches Vakuum, dessen Tiefe erschreckt.

Allerdings, wie bereits gesagt, genügt es nicht, der Furcht appellativ die Aufforderung
 "Fürchte dich nicht!" entgegen zu stellen. Wer Furcht empfindet bedarf des Trostes und vor
 allem einer gangbaren Perspektive. Dabei spielt die Besonnenheit eine zentrale Rolle. Eine
 135 überwältigende Zahl von Menschen, die sich ehrenamtlich für Flüchtlinge engagieren, eine
 zwar unter höchster Belastung stehende, aber dennoch weit gehend funktionierende Ver-
 waltung und alle anderen Menschen, die als Polizistinnen und Polizisten oder in weiteren
 Funktionen mit den Flüchtenden zu tun haben, zeigen diese Besonnenheit. Allerdings sind
 sie an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Es ändert nichts daran, die Besonnenheit zu Guns-
 140 ten scheinbar radikaler Lösungen aufzugeben, die eben keine Lösungen sind. Als Kirchen
 haben wir in unserer zivilgesellschaftlichen Verantwortung die Aufgabe, die Besonnenheit
 stets aufs Neue zu betonen. Wir treten damit allen radikalen, nicht selten rassistischen und
 menschenfeindlichen Äußerungen entschieden entgegen. Erfahrungsgemäß ist es dabei we-
 nig hilfreich, als Gesamtkirche Appelle zu verfassen. Vielmehr ist eine sehr individuelle Über-
 145 zeugungsarbeit - beginnend bei uns selbst - dazu der richtige Weg.

Darum stellt sich die Frage erneut: Müssen wir uns fürchten? Eine erste konkrete Antwort
 auf die Frage muss lauten: Nein, wir müssen uns nicht fürchten, weil wir die Menschen, die
 zu uns kommen, zunächst in aller Fremdheit als Gäste betrachten, die in ihrer Mehrzahl nicht
 dauerhaft bei uns bleiben werden. Der anstehende Winter erfordert es, alle Flüchtlinge an-

150 gemessen unterzubringen. Es ist zu erwarten und von den politisch Verantwortlichen zu fordern, im Verlauf des Winters praktikable Lösungen für die möglicherweise weiter andauernden Migrationsbewegungen auf gesamteuropäischer Ebene zu finden. Ferner sind zwei Feststellungen vollständig unabdingbar: wenn wir Fremde als Gäste in unserem Land beherbergen, müssen diese sich wie Gäste verhalten. Ferner sind die Grundlagen unseres Staates
155 nicht zu diskutieren und stehen unter keinen Umständen zur Disposition. Für eine gewiss große Zahl von Flüchtlingen wird das zu der durchaus bitteren Erkenntnis führen, dass ihre bisher gültigen kulturellen Deutungsmuster im Licht des Grundgesetzes zur Folklore mutieren. Das ist eine Erfahrung, die Flüchtlinge zu jeder Zeit machen mussten. Diejenigen Menschen, die dauerhaft in unserem Land bleiben werden, haben demzufolge eine Pflicht zur
160 Integration und das bedeutet eine Adaption unserer gesetzlichen Grundlagen. Alternativgesellschaften oder alternative Rechtssysteme sind nicht vorstellbar. Ein solcher Integrationsprozess nimmt möglicherweise Generationen in Anspruch. Von Anfang an jedoch gilt im Sinne der Besonnenheit, dieses uns selbst und allen Menschen, die zu uns kommen, immer wieder vor Augen zu stellen.

165 Dieser Bereitschaft zur Adaption an unsere Gesellschaftsform setzt die Bereitschaft der deutschen Gesellschaft voraus, eine solche Adaption auch zu ermöglichen. Dazu wiederum bedarf es ungezählt vieler Menschen, die dabei Hilfe leisten. Erfreulicherweise gibt es diese Menschen. Mit besonnener Gelassenheit versuchen sie, ganz individuell nicht nur die Sprachgrenzen zu überwinden, sondern kulturelle Unterschiede zunächst zu benennen und dann aufeinander zu beziehen. Hier ist eine weitere Aufgabe der Kirche. Ehrenamtliche, unabhängig
170 davon, ob sie Kirchenmitglieder sind oder nicht, gilt es, deutlich zu unterstützen und das Engagement so zu verstetigen, dass sich daraus eine Perspektive sowohl für die Einheimischen als auch für die Zuwandernden ergeben kann. Die ELA hat dazu bereits erste personelle Entscheidungen getroffen. Wünschenswert wäre es, wenn die Gemeinden, Dienste und
175 Werke sich dieser Aufgabe öffnen würden, sich ein Herz fassen und beispielsweise die Christen unter den Geflüchteten im gottesdienstlichen Rahmen versuchen kennen zu lernen. Die Erfahrung zeigt, dass unser Glaube und die darin wurzelnden gottesdienstlichen Formen Sprachbarrieren als nicht entscheidend erscheinen lassen. Diese wichtige gegenwärtige Aufgabe mag dabei für einen begrenzten Zeitraum durchaus zulasten anderer Aufgaben gehen;
180 in einem ersten Schritt der Selbstidentifikation müssten - auch kleine - Gemeinden sich zunächst selbst vergewissern, in welcher Weise sie sich dieser Aufgabe stellen können. Unberührt bleibt davon die größere Aufgabe, sich in einem gesellschaftlichen Diskurs all jenen entgegenzustellen, die glauben, mit einfachen und daher falschen Lösungen eine Antwort parat zu haben.

Die Kirche wird nicht in der Lage sein, staatliche Aufgaben zu übernehmen. Eine immer wieder gehörte Anfrage, ob nicht kirchlicher Wohnraum zur Verfügung gestellt werden kann, ist mehrfach geprüft worden. Die Ergebnisse sind ernüchternd und müssen zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht weiter verfolgt werden. Es gehört zur Fairness im Umgang mit staatlichen Verantwortungsträgern, auch die Grenzen kirchlichen Tuns deutlich werden zu lassen. Umso bedeutsamer wird der zivilgesellschaftliche Anspruch, dem sich Kirche zu stellen hat. Dabei wird der alte Gedanke der Gemeindediakonie neu belebt. Im Kern ist es die von Paulus erwähnte Liebe, die zunächst wir als Gottes Geschöpfe geschenkt bekommen und dann in diakonischer Begegnung den bisher Fremden weitergeben. Das ist der zentrale Kern unseres christlichen Glaubens. Wenn dennoch auch im Zentrum von Kirche und Gemeinde die Furcht erkenntnis- und entscheidungsleitend wird, wäre das zunächst eine Anfrage an die Konsistenz des eigenen Glaubens. Vielleicht wird in einem Rückblick auf unsere Zeit aus ferner Zukunft der entscheidende Gedanke sein: wie belastbar ist unser eigener Glaube angesichts der Herausforderungen aus den Begegnungen oder gar der Konfrontation mit anderen Glaubensformen und Lebensdeutungen?

Zusammengefasst lautet die Antwort auf die Frage, ob wir uns fürchten müssen also: Wenn ich meiner selbst gewiss bin, wenn mein Glaube mich trägt, wenn ich meine Grenzen erkenne, aber meine Möglichkeiten nicht verschweige, kann ich den Mühseligen und Beladenen diakonisch begegnen – ganz gleich, ob er aus Syrien oder aus der Nachbarschaft kommt. Wenn ich selber Mühseliger und Beladener bin, kann ich neuen Mut schöpfen und – so zeigt die Fluchterfahrung vieler Familien nach dem Zweiten Weltkrieg – auch in auswegloser Situation mein Leben in die Hand nehmen. Die vielfache Behauptung von dem kriegesischen Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen findet dann nicht statt, wenn selbstbewusste Menschen den fremden Gästen freundlich begegnen. Wer diese Haltung diffamiert, treibt ein politisches Spiel, dessen Wirkungen bekannt sind. In diesem Sinne Ermutigung zur Furchtlosigkeit zu geben, muss Schwerpunkt der Arbeit in den kommenden Monaten sein.

Welche Konkretionen sich daraus ergeben, ist gesondert zu prüfen. Erfreulich wäre es, wenn Mitarbeitende – und sei es für eine beschriebene mittelfristige Zeit – sich diesen Themen zuwenden würden, und damit, miteinander verbunden, sichtbar unsere kirchliche Aufgabe wahrnehmen. Um der Vermutung einer Überforderung zu begegnen, sei erneut betont, dass damit vorübergehend auch andere Arbeitsbereiche in den Hintergrund zu treten haben. Gemäß der Organisations- und Verfassungsstruktur unserer Landeskirche sind das Fragen, die in den Gemeinden zu diskutieren sind. Von Seiten der Landeskirche soll es dazu jede denkbare Unterstützung geben. Mit Pfarrer Dr. Andreas Karras, weitere Gespräche wurden bereits geführt, gibt es einen ersten Mitarbeiter, der sich mit einem Teil seiner Arbeitskraft den Fragen widmet. Gegenwärtig scheint dabei ein Dreischritt sinnvoll zu sein: Zunächst müssen

die Kontakte zu allen weiteren Mitwirkenden aus dem Raum der Politik, der bestehenden Initiativen etc. aufgenommen und geklärt werden. Dann gilt es, ehrenamtliche und andere
 225 Mitwirkende zu sammeln und wenigstens mittelfristig zu einer Mitarbeit zu ermutigen. In einem dritten Schritt kann dann auf die sehr konkreten und häufig nicht absehbaren Herausforderungen reagiert werden. Wünschenswert wäre es, wenn sich für das Gebiet der ELA ein möglichst dichtes Netz dieser Art bilden würde. Alle haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeiten der ELA werden ermutigt, sich mit der Frage zu befassen, ob für sie eine Tätigkeit
 230 infrage käme. Selbstverständlich sind auch Helfende willkommen, die nicht kirchlich gebunden sind. In der Gemeinschaft ist nicht nur gegenseitige Ermutigung möglich; vielmehr kann auch den durchaus frustrierenden Erfahrungen begegnet werden.

235 **B - Zur Lage in den Gemeinden und Regionen der ELA**

- Ergebnis der Regionalbegehungen 2015 -

In der Zeit vom 22. Januar bis 24. Juni fanden insgesamt 18 Regionalbegehungen statt (zu den 17 Regionen wurde wie schon bei der ersten Regionalbegehung im Jahr 2011 f. die Pa-
 240 rochie Quellendorf als eigene Region gewertet). Insgesamt nahmen 271 Menschen an den Regionalbegehungen teil. Damit waren bei jedem Besuch im Durchschnitt 15 Schwestern und Brüder aus den Gemeindekirchenräten und der Mitarbeiterschaft auskunftsbereit über die Situation in der eigenen Region, der Pfarrei und Gemeinde. In der Regel dauerten die Regionalbegehungen zwischen 90 Minuten und 2 Stunden; in einem Fall gab es ein anschließendes Nachgespräch sowie einen weiteren Besuch. Die Fragen der Regionalbegehung sind in
 245 der Anlage zur Kenntnis beigefügt. Im Fragebereich A ergibt die Auswertung einen deutlichen Schwerpunkt auf der Bedeutung der Gemeinde und der Pfarrei. Mit zwölf Nennungen wird der Region nahezu keine Bedeutung beigemessen. Regionale Absprachen gibt es im Bereich des Konfirmandenunterrichts und einzelner besonderer Arbeitsgebiete wie dem Weltgebets-
 250 tag. Bisweilen wird ein regionaler Bote herausgegeben oder als wünschenswert bezeichnet. Im Fragebereich B fallen mit neun Nennungen regionale Absprachen für verschiedene kleinere Fragestellungen auf. 15 Nennungen stellt jedoch eine gemeinsam regional und darüber hinausreichend organisierte kirchenmusikalische Schwerpunktsetzung in den Mittelpunkt. Allgemein wird unter der Rubrik B ein überwiegend gut funktionierendes Vertretungsma-
 255 nagement mit sieben Nennungen betont. Im Fragebereich C wird mit elf Nennungen erneut die Kirchenmusik als herausragend bedeutsam benannt; mit 15 Nennungen gleichfalls weitere offene Angebote, die wesentlich musikalischer Natur sind. Offene Angebote an die regionale Wohnbevölkerung - im Unterschied zur kirchlich gebundenen Mitgliedschaft - werden

mit Desinteresse (14 Nennungen) oder nur als teilweise erfolgreich (mit 13 Nennungen) bezeichnet. Der Fragehorizont unter C 4 als Versuch einer Deutung lässt erneut die Zukunftsangst bei den Mitgliedern der Gemeindekirchenräte und den Mitarbeitenden (mit 9 Nennungen) und mangelnde religiöse Bildung (mit 8 Nennungen) als zentrale Aufgabenstellung erscheinen. Alle weiteren Befragungsergebnisse bewegen sich in der Regel zwischen zwei und sechs Nennungen.

Zusammengefasst ergeben die Regionalbegehungen 2015 das Bild von Regionen, Parochien und Gemeinden, die in vielerlei Hinsicht engagierte und sehr gute Arbeit leisten. Quälend ist eine Zukunftsangst über die perspektivische Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes oder die Gesamtperspektive der eigenen Gemeinde. Die sinkenden Gemeindegliederzahlen werden als in jeder Hinsicht extrem belastend empfunden. Zusätzliche Arbeitsgebiete können angesichts der bereits bestehenden Arbeitsbelastung der haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitenden perspektivisch kaum mehr beachtet werden. Der Aufwand in der Verwaltung allgemeiner Art und der Bewirtschaftung der unterschiedlichen kirchlichen Gebäude fordert zusätzlich einen großen zeitlichen und emotionalen Aufwand. Da dieser Faktor gleichbleibend oder steigend ist, trifft er bei sinkenden Gemeindegliederzahlen auf eine sich verstärkende Furcht, ja Resignation.

Im Unterschied zur ersten Runde der Regionalbegehungen ist berechtigterweise die grundsätzliche Anfrage nach der Fortexistenz der ELA vollständig in den Hintergrund getreten. Ferner ist die vereinzelt noch anzutreffende aggressive Kirchenfeindlichkeit einem durchgängigen Desinteresse an kirchlichen Themen und Fragen des Glaubens gewichen.

Gemeinsam mit der Kreisoberpfarrerschaft hat die Kirchenleitung sich diesen Ergebnissen gestellt und in drei Sondersitzungen erste Perspektiven aus den Ergebnissen entwickelt. Unstrittig ist dabei, dass eine mittelfristige Planung für die ELA schrittweise zu grundhaften Veränderungen führen wird. Grundsätzlich gilt, kein haupt- oder nebenamtlich Mitarbeitender muss sich um seinen Arbeitsplatz sorgen. Jedoch werden in den kommenden Jahren etwa ein Drittel aller Mitarbeitenden altersbedingt in den Ruhestand gehen. Eine erste Aufgabe wird es also sein, den weiterhin sinkenden Mitgliederzahlen die Zahl der Mitarbeitenden anzugleichen. Freiwerdende Stellen werden also zu befragen sein, ob sie in ihrem gegenwärtigen Zuschnitt auch zukünftig besetzt werden müssen. Damit verbunden ist die Furcht einer Arbeitsverdichtung für die verbleibenden Mitarbeitenden. Diesen Gesichtspunkt gilt es in besonderer Weise bei den anstehenden Überlegungen zu bedenken. Die Vorstellung, immer weniger Mitarbeitende würden eine gleichbleibende oder gar gestiegene Arbeitsleistung erbringen, ist abwegig. Das führt in den kommenden Jahren zu einer kritischen Durchsicht der kirchlichen Arbeitsgebiete und Aufgabenschwerpunkte. Die synodalen Ausschüsse, der Landeskirchenrat, die Kirchenleitung, die Kreisoberpfarrerschaft und nicht zuletzt die Kreissynoden werden sie mit diesen Fragen zu befassen haben. Die mittelfristige Aufgabe für alle

haupt-, neben- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in der ELA wird also zukünftig weniger die Diskussion über einen neuen Stellenplan sein. Vielmehr geht es um eine kritische Durchsicht kirchlicher Handlungsfelder und ihrer Bedeutung für die Zukunft der Gemeinden.

300 Dem missionarischen Auftrag jeder Gemeinde soll dabei ein weiterer Gedanke an die Seite gestellt werden, der in der Landeskirche bereits seit langer Zeit diskutiert wird. Erstaunlicherweise spielt unter ähnlichen Voraussetzungen in der Ökumene der Begriff der "Gemeindepflanzung" eine zentrale Rolle, während er in Deutschland im Allgemeinen und in Anhalt im Besonderen bisher bedeutungslos schien. Die sinkende Mitgliederzahl bezieht sich auf die
305 bestehenden Gemeinden. Gleichwohl zeigen sich an mancherlei Stellen erste kleine Versuche, milieu- oder berufsbezogen eigene Gemeinden zu gründen. Berufsbezogen kann dabei die Polizeikirche genannt werden; der gesamte Bereich der Diakonie rückt damit ins Zentrum der Überlegungen. Die Schulen und Kindertagesstätten sind allein von der Anzahl der mit ihr verbundenen Menschen durchaus Gemeinden von signifikanter Größe.

310 Wie bei allen Veränderungen ist auch bei diesen mit einer Veränderungsresistenz zu rechnen. Darum muss noch einmal deutlich unterstrichen werden, dass keine Gemeinde der ELA gezwungen wird, zu fusionieren oder sich aufzulösen. Vielmehr gilt die bereits vielfach geäußerte grundsätzliche Einstellung, alle Gemeinden auch zukünftig nach Kräften zu unterstützen.
315 Wünschenswert wäre es jedoch, wenn zusätzlich dazu Gemeinden anderer Art erprobungsweise eingerichtet werden können. Im Sinne einer Gemeindepflanzung geschieht es nicht in Konkurrenz zu einer gegebenenfalls in der Nähe befindlichen bereits bestehenden Gemeinde. Vielmehr sind es zwei Gemeinden unterschiedlichen Typus. Die ökumenischen Erfahrungen zeigen, wie wenig der Konkurrenzgedanke dabei bedeutsam sein muss. Ein erster Schritt zur Veränderung wäre die Freude, wenn sich in einer diakonischen Einrichtung,
320 einer Kindertagesstätte, einer Ev. Schule eine eigene Gemeinde bildet, die der bestehenden Gemeinde keine Gemeindeglieder entzieht, sondern vielmehr ganz andere, bisher nicht erreichte, Menschen mit dem Evangelium vertraut macht. Angesichts der Rahmenbedingungen scheint es unabdingbar, sich mit den diskutierten Instrumentarien wie der gestuften Verbindlichkeit und anderen Gemeindeformen diesen Themen nun intensiv zu nähern. (Sollten sich Migranten im Bereich der ELA absehbar dauerhaft niederlassen, wäre auch dies eine Frage für eine eigene Gemeindegründung an gegebenem Ort, erste Erfahrungen dazu gibt es bereits.) Die in den Regionalbegehungen deutlich gewordenen Ängste und die Resignation orientieren sich nicht unberechtigt an den vorfindlichen Zahlen. Es ist jedoch ebenfalls eine
325 Frage der Selbstidentifikation im Glauben und der daraus erwachsenden Haltung, diese Rahmenbedingungen nicht als schicksalhaft oder unveränderbar wahrzunehmen. Erneut gilt der eingangs vorangestellte Satz des Paulus, dass wir uns auch an dieser Stelle nicht fürchten
330

müssten, sondern gerade mit der Kraft der Liebe und vor allem der Besonnenheit die Aufgaben gelassen und zielgerichtet angehen. Sollte die Synode grundsätzlich diesem Gedanken
335 zustimmen, wäre mit den genannten Gremien und Arbeitsgruppen verhältnismäßig schnell über Konkretionen Einvernehmen herzustellen.

Wie erwähnt, ist Musik ein aufwachsendes und äußerst erfreuliches kirchliches Arbeitsgebiet. Da der Haushaltsplan keine Weiterungen erlaubt, wäre es hilfreich, die Synode würde den synodalen Finanzausschuss und den LKR mandatieren, im kommenden Haushaltsjahr aus um-
340 zusteuernden Finanzmitteln Erweiterungen der musikalischen Arbeit zu ermöglichen. Dieses Verfahren trägt der Tatsache Rechnung, dass ein planerischer Vorlauf über einen Stellenplan nur dann sinnvoll ist, wenn die inhaltlichen Entscheidungen bereits getroffen wurden. Wie beschrieben, sind wir jedoch erst am Anfang einer inhaltlichen Kritik und können nur tastend-diskursiv Veränderungen einleiten. Obwohl seinerzeit mit Abstand nicht ausgeschöpft,
345 soll der Gedanke eines nun musikalischen Initiativfonds ins Gespräch gebracht werden. Gleichzeitig aber müssen neben diesen üblicherweise zeitlich begrenzten Maßnahmen auch Überlegungen zu langfristiger personeller Verstärkung der Musik in der ELA angestellt werden. Das wäre dann Gegenstand einer Diskussion um den Stellenplan. Gesichert ist jedoch, es wäre unverständlich, wir würden einen zukunftssträchtigen kirchlichen Arbeitsbereich
350 nicht entsprechend ausbauen.

Als Nehmerkirche des EKD-Finanzausgleichs waren vor einigen Wochen der Finanzdezernent der EKD sowie der noch amtierende Vorsitzende des EKD-Finanzbeirats, wie alljährlich, zu Gast im Landeskirchenrat. Ausschließlich unter strukturellen Gesichtspunkten betrachtet,
355 ist aus der Sicht der EKD die ELA in der Tat das vielfach zitierte „unregelmäßige Verb“. Gäbe die ELA jedoch ihre Selbstständigkeit auf, würde sie damit auch alle Chancen und Optionen für perspektivische Überlegungen begeben. Das wäre nicht nur ein Ausdruck von Kleinglauben, sondern gerade nicht im Sinne des paulinischen Mottos dieses Berichtes. Vielmehr sollten wir antreten, exemplarisch und geradezu laborhaft zu versuchen, neue Formen von Kirche und Gemeinde in einer profaniserten Umgebung zu erproben und im Vertrauen auf Gottes erbetenen Segen umzusetzen. Wenn wir uns der Angst, die uns aus unterschiedlichen Richtungen anzuspringen droht, ergeben wollen, schaden wir uns individuell zunächst einmal selbst und erfüllen zusätzlich nicht den Auftrag, den der Herr seiner Kirche gegeben hat. Trotz aller Schwierigkeiten sind die Rahmenbedingungen für die ELA weiterhin stabil und
360 erlauben uns, auch unerwartete Herausforderungen von großer Tragweite in der Gelassenheit des Glaubens in Liebe anzugehen. Gemeinsam mit allen Gemeinden, Diensten und Werken, zusammengeführt in der Synode und den weiteren kirchenleitenden Gremien stellen wir uns diesen Aufgaben und fürchten uns nicht!

370 Für allen Dienst in allen Gemeinden, Diensten und Werken, der Diakonie und der Verwaltung
gilt es, von Herzen zu danken.

Joachim Liebig
im Oktober 2015

375

380

385

390

395

400

405

410

415

420

425

430

435

440

Synodalbericht Dezernat D I

Vorwort

445 Im Verlauf der vergangenen Herbstsynode hat es Anmerkungen über die Ausführlichkeit der
 Dezernatsberichte gegeben. Daraufhin waren in einzelnen Fällen Gespräche mit den jeweilig
 Zuarbeitenden erfolgt. Ein großes Verständnis für die zu bewältigende Fülle der Berichte
 wurde kontrastiert von dem Wunsch der Berichtenden, möglichst ausführlich und umfänglich
 über den jeweiligen Tätigkeitsbericht Rechenschaft abzulegen. Vor diesem Hintergrund wur-
 450 den die Berichte teilweise redigiert und eingekürzt; im Wesentlichen jedoch bleibt der Duk-
 tus der jeweilig Berichtenden erhalten. (In einem Fall erscheint der Bericht auch als Ausfüh-
 rung in der 1. Person Singular) Im Blick auf die Würdigung der jeweiligen Arbeit erscheint es
 daher weiterhin sinnvoll, auch Berichte von einer gewissen Länge vorzulegen. Andernfalls
 bestünde die Gefahr, den Berichtenden wichtige Punkte der redaktionellen Bearbeitung zum
 455 Opfer fallen zu lassen.

1. TelefonSeelsorge Dessau

Die Telefonseelsorge Dessau besteht seit 1995 und wird von den christlichen Kirchen sowie
 460 der Stadt Dessau getragen. Die Telefonseelsorge will allen Ratsuchenden die Möglichkeit
 bieten, befähigte und verschwiegene Gesprächspersonen zu finden, die sie in ihrer jeweili-
 gen Situation ernst nehmen und ihre Anonymität achten. Die MitarbeiterInnen versuchen,
 dem/der Anrufer/in in vorurteilsfreier und unbedingter Offenheit zu begegnen. Ihr Angebot
 besteht im Zuhören und Klären, im Ermutigen und Mittragen, im Hinführen zu eigener Ent-
 465 scheidung und im Hinweis auf geeignete Fachleute und Hilfseinrichtungen.

Eine der zentralen Aufgaben der Geschäftsstelle der TelefonSeelsorge Dessau unter Leitung
 von Herrn Andreas Krov-Raak stellte die Öffentlichkeitsarbeit dar. Die Zielsetzung dabei ist
 eine doppelte. Einerseits soll und muss das Angebot der TelefonSeelsorge immer wieder neu
 beworben und bekannt gemacht werden, andererseits ist die Öffentlichkeitsarbeit zur Ge-
 470 winnung neuer Ehrenamtlicher unerlässlich.

Wichtiges Hilfsmittel dabei ist die regelmäßige Präsenz in den Medien. Zeitungsartikel über
 die Arbeit der TelefonSeelsorge Dessau erschienen insbesondere im Zusammenhang mit den
 Feierlichkeiten zum 20jährigen Bestehen der TelefonSeelsorge Dessau im Mai 2015. In die-
 sem Rahmen würdigte der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt anlässlich seines Be-
 475 suches in der Geschäftsstelle die geleistete Arbeit.

Die Sorge der TelefonSeelsorge gilt nicht nur den Anrufenden, sondern auch den zurzeit etwa
 75 Ehrenamtlichen, die in unseren Reihen tätig sind. Um die qualifizierte Arbeit unserer

Ehrenamtlichen zu unterstützen, ist die Teilnahme an den monatlich stattfindenden Supervisionen für alle verpflichtend. Dazu stehen insgesamt sieben feste Supervisionsgruppen zur Verfügung.

Darüber hinaus ist in der Dienstordnung auch die regelmäßige Teilnahme der Ehrenamtlichen an Weiterbildungen festgeschrieben. Die Geschäftsstelle der TelefonSeelsorge Dessau konnte im Berichtszeitraum neben den monatlichen, verbindlichen Supervisionen neun Weiterbildungsveranstaltungen anbieten, davon drei Wochenendseminare, vier mehrstündige Abendveranstaltungen, sowie eine Ganztagesveranstaltung. Die Vielfalt der Themen, die uns am Telefon begegnet, findet in den Weiterbildungen ihre Entsprechung. So beschäftigten wir uns z.B. intensiv mit den Themen „Pädophilie“, „Demografischer Wandel“ und der eigenen Lebensgeschichte vor dem Hintergrund biblischer Erzählungen.

Im November 2014 wurden zehn Absolventen des Ausbildungskurses zum ehrenamtlichen Dienst in der TelefonSeelsorge Dessau beauftragt. Anfang 2015 begann ein neuer Ausbildungskurs.

Wichtige Ereignisse für die Ehrenamtlichen sind regelmäßige, gemeinsame Feste, wie der Neujahrsempfang, das Sommerfest und die Vollversammlung, bei denen das Gemeinschaftsgefühl, das wichtig ist zum Erhalt der Motivation bei den Ehrenamtlichen, gepflegt wird.

Besonders erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang die Feierlichkeiten zum 20jährigen Bestehen der TelefonSeelsorge Dessau. Gemeinsam mit Vertretern aus Kirche und Politik begingen ehemalige und aktive Ehrenamtliche einen Tag des Dankes und der Freude. Besonders eindrücklich waren dabei die Predigt von Kirchenpräsident Liebig im Rahmen des Festgottesdienstes und das abschließende Orgelkonzert von Landeskirchenmusikdirektor Pfund.

Zwischen September 2014 und August 2015 erreichten uns insgesamt 20.044 Anrufe. Nach Abzug von Anrufen, die nicht dem Auftrag der TelefonSeelsorge entsprachen (z.B. Sex-Anrufe, offenkundige Scherzanrufe), Auflegern und Schweigeanrufen, verblieben 11.732 Seelsorge- und Beratungsgespräche, was einem Anteil von 57% an der Gesamtanrufmenge entsprach. Davon wurden 55% mit Frauen geführt.

Die größte Gruppe der Ratsuchenden stellten mit rund 57% die Alleinlebenden. Ihr Anteil ist damit im Vergleich zu den Vorjahren noch einmal leicht gewachsen. Die zweitgrößte Gruppe waren mit etwa 12% Anrufende, die in einer Familie lebten, gefolgt von jenen, die sich in einer Partnerschaft oder Ehe (10%) befanden.

Besonders für die Einsamen in unserer Gesellschaft war die TelefonSeelsorge Dessau auch im vergangenen Jahr wieder ein wichtiger Gesprächspartner. Dies zeigt sich exemplarisch am hohen Anteil der Alleinlebenden an den Ratsuchenden. In diese Kategorie gehören aber auch häufig Anrufende, die erkennbar wiederholt unser Angebot nutzen, insgesamt rund 62%. Dieser hohe Anteil an der Gesamtgesprächszahl verdeutlicht, dass die mit der TelefonSeelsorge geführten Gespräche als hilfreich erlebt werden. Anzumerken ist jedoch, dass das Angebot

515 der TelefonSeelsorge in erster Linie für den einmaligen Kontakt konzipiert ist, ein Angebot der Prävention und Krisenintervention. Da wir aber in steigendem Maße mit wiederholt und regelmäßig Anrufenden im Kontakt sind, versuchen wir dieser Entwicklung sowohl in der Ausbildung der Ehrenamtlichen, als auch in Weiterbildungen Rechnung zu tragen, da diese Form der Begleitung ein erweitertes Methodeninstrumentarium verlangt.

520 Neben dem Thema Einsamkeit, dass gemeinsam mit anderen Items das Feld Beziehungen/Beziehungslosigkeit beschreibt, welches einen wesentlichen Schwerpunkt der Thematisierungen am Telefon abbildet, kommt dem zur Sprache gebrachten psychischen Befinden der Anrufenden eine immense Bedeutung in den Gesprächen mit der TelefonSeelsorge Dessau bei, sowohl qualitativ, als auch quantitativ. In 40,5% der Seelsorge- und Beratungsgespräche wird
 525 dieses Themenfeld bearbeitet (bei Addition der wichtigsten Items zu diesem Komplex: Depressive Stimmung, Ängste, Selbstverletzendes Verhalten, Verwirrtheitszustände, Sonstiges Seelisches Befinden). Laut Selbstauskunft der Anrufenden liegt bei 24% von ihnen eine diagnostizierte psychische Erkrankung vor. Gespräche mit ihnen sind oft eine besondere Herausforderung für die Ehrenamtlichen der TelefonSeelsorge, da sie hier immer wieder mit sehr
 530 speziellen Formen der Wahrnehmung auf Seiten der Anrufenden konfrontiert sind oder beispielsweise bei Gesprächen mit depressiven Anrufenden das Einhalten einer guten Balance zwischen Nähe und Distanz aus Gründen des Selbstschutzes von besonderer Bedeutung ist. Die TelefonSeelsorge versteht sich seit ihrer Gründung als ein Präventionsmittel gegen den Suizid. Die Anonymität des Angebotes erlaubt es einer relativ hohen Zahl von Menschen, sich
 535 mit ihren Gedanken der TelefonSeelsorge anzuvertrauen.

4% der Anrufenden äußerten so suizidale Gedanken. Bei 1% lagen konkrete Suizidabsichten vor, bei ebenfalls 1% der Anrufe wurden frühere Suizidversuche thematisiert.

In den Gesprächen mit der TS Dessau werden die folgenden Items besonders häufig thematisiert: Körperliches Befinden [Beschwerden, Erkrankungen, Behinderungen] (18,2%), Einsamkeit, Isolation (17,4%), Depressive Stimmung (15,3%), Familiäre Beziehungen (12,2%),
 540 Sonstiges Seelisches Befinden (11,8%), Alltagsbeziehungen [Nachbarn, Freunde, usw.] (11,7%), Ängste (9,2%), Sexualität (8%), Partnersuche/Partnerwahl (7,4%) und Selbstbild (6%).

Die Nutzerinnen und Nutzer des Angebotes der TelefonSeelsorge bilden in ihrer Heterogenität durchaus einen Querschnitt unserer Gesellschaft ab. Anrufe erreichen uns von Frauen und Männern aus allen sozialen Schichten. Wir werden mit einer riesigen Themenvielfalt in Berührung gebracht. Und auch beim Alter der Anrufenden wird deutlich, dass sich unser Angebot grundsätzlich an alle Menschen richtet und so auch wahrgenommen wird. Im Berichtszeitraum waren 9% der Ratsuchenden unter 20 Jahre alt. Der Anteil derjenigen zwischen
 545 20 und 49 Jahren lag bei 41% und Anrufende der Alterskohorte 50 - 79 Jahre hatten einen
 550

Anteil an allen Ratsuchenden von 37%. Älter waren nur 2% der Anrufenden, wobei anzumerken ist, dass es sich hier oft um geschätzte Angaben handelt.

Neben den Ehrenamtlichen, die mit ihrer Zeit und Kraft das Angebot der TelefonSeelsorge erst ermöglichen, haben uns aber auch all jene geholfen, die mit ihrem Geld die TelefonSeelsorge tragen. Das sind in erster Linie die Evangelische und Katholische Kirche, die Stadt Dessau-Roßlau, das Land Sachsen-Anhalt, aber auch der Landkreis Anhalt-Bitterfeld. Ohne sie wäre die Arbeit nicht möglich, weil die Aus- und Weiterbildung der Ehrenamtlichen, die technische Ausstattung, die Geschäftsstelle mit den von ihr wahrgenommenen Aufgaben und Hauptamtliche Geld kosten.

Die Evangelische Landeskirche Anhalts unterstützt die TelefonSeelsorge Dessau mit einem jährlichen Zuschuss in Höhe von 28.000,- €. Wesentliche weitere Geldgeber der TelefonSeelsorge sind das Land Sachsen-Anhalt mit aktuell 35.000 €, die Stadt Dessau-Roßlau (seit Januar 2013: 20.500 €), das Bistum Magdeburg (10.000 €), sowie die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (über die in unserem Verantwortungsbereich liegenden Kirchenkreise der EKM: 10.500 €; jährliche landeskirchliche Kollekte: ca. 4.000 € anteilig für die TS Dessau) und der Landkreis Anhalt-Bitterfeld (3.500 €).

Im Laufe der Jahre gelang es, die TelefonSeelsorge Dessau zu einer festen und verlässlichen Größe im psychosozialen Netz Anhalts und darüber hinaus zu entwickeln. Die Zahl der Ehrenamtlichen stieg kontinuierlich und so auch die notwendigen Ausgaben (beispielsweise für Aus- und Weiterbildung, Supervision und Fahrtkostenerstattung).

2. Gefängnisseelsorge in der JVA Dessau-Roßlau 2014/2015 (Pfarrer Andreas Karras)

Zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes ist die Abstimmung im Landtag zwar noch nicht erfolgt, aber es gilt als ausgemacht, dass sich der Landtag mehrheitlich der Empfehlung des Rechtsausschusses anschließen wird, die JVA Dessau-Roßlau zum 30. September 2015 zu schließen. Mit der Schließung der JVA geht eine auf den Monate genau 132jährige Geschichte dieser Anstalt zu Ende, die am 17. September 1886 nach dreijähriger Bauzeit als Herzogliches Gefängnis geweiht wurde. Von der Anstalt erhalten bleibt der Offene Vollzug mit ca. 15 Bediensteten.

Vor diesem Hintergrund ist die Stimmung der Bediensteten der JVA gedrückt. Viele von ihnen wohnen in Dessau, nicht wenige im eigenen Haus. Für sie bedeutet die Schließung, künftig in Halle, Raßnitz, Volksstedt oder Burg mit entsprechendem Anfahrtsweg arbeiten zu müssen.

Der evangelische Anstaltsseelsorger wird als Bediensteter des Landes Sachsen-Anhalt nach jetzigem Informationsstand seine Arbeit in Halle fortsetzen.

Das Arbeitsklima in der JVA zwischen Gefängnisleitung und evangelischer Seelsorge illustriert auf seine Weise, der an den Seelsorger herangetragene Wunsch, einen Vortrag über Inhalt und Ziel evangelischer Seelsorge zu halten. Diesem Wunsch habe ich gern entsprochen und einen mit Interesse verfolgten Vortrag gehalten, an dem der Anstaltsleiter, Teile der mittleren Führungsebene, Fachdienste (Sozialarbeiter und ein Psychologe) sowie Bedienstete aus dem Vollzug teilnahmen. Im Anschluss daran ergab sich eine auch für den Seelsorger vertiefende Diskussion zum Thema.

Ein für die Gefängnisseelsorge Mitteldeutschlands (Sachsen-Anhalt und Thüringen mit Unterstützung der Seelsorger Sachsens) herausragendes Ereignis bildete die Vorbereitung und Durchführung der Bundeskonferenz der Gefängnisseelsorger im Kloster Drübeck vom 3. bis 8. Mai diesen Jahres. Mit nicht unmaßgeblicher Beteiligung der Evangelischen Landeskirche Anhalts an der Programmgestaltung und Durchführung konnte in diesem Jahr eine sowohl inhaltlich, organisatorisch als auch von den örtlichen Gegebenheiten her überdurchschnittlich gut gelungene Konferenz geboten werden, die das Thema hatte: „Die Rache ist mein“. Die vielen zum Teil schriftlich formulierten überschwänglichen Kommentare zu dieser Konferenz haben die hohe Qualität der Veranstaltung in diesem Jahr unterstrichen. Indirekt ist damit auch ein Kommentar zur Zusammenarbeit der Mitglieder der Konferenz der evangelischen Gefängnisseelsorge Sachsen-Anhalt/Thüringen gegeben.

Auf Seiten der Gefangenen ist für das zurückliegende Jahr ein kontinuierliches Interesse an der Taufe bei diesem und jenem Gefangenen festzuhalten. So wurde im Frühjahr ein Gefangener getauft. Andere begehrten die Taufe, scheuten sich aber davor, Teile des Kleinen Katechismus Luthers zu lernen. Einem Untersuchungsgefangenen musste sein Taufbegehren verwehrt werden, weil die Verlegung der U-Haft nach Halle in den Roten Ochsen bereits angelaufen war.

Insgesamt wurden seit 2011, das Jahr, in dem erstmals Taufen vollzogen wurden, in der JVA Dessau-Roßlau 26 Mann getauft.

Das Interesse an religiösen Themen, Fragen nach Glaubensinhalten und sozialetische Themen, ist nach wie vor groß. Die sich entwickelnden Diskussionen in den jeweiligen Veranstaltungen bereichern auch den Seelsorger.

Die von der evangelischen Seelsorge geförderte Band-Arbeit unter der Leitung von Sänger und Gitarrist Bernd Villbrandt genießt in der JVA nach wie vor hohes Ansehen. Die schwierigste Aufgabe seiner Arbeit ist nicht so sehr das Lehren von Fertigkeiten an verschiedenen Gitarren, Schlagzeug, Keyboard und Gesang, sondern die Gefangenen zu befähigen, sich freiwillig während der Proben ein- und unterzuordnen. Anders ausgedrückt, der Kern seiner Arbeit besteht im Vermitteln sozialer Kompetenzen, ohne welche eine Band kein Konzertprogramm einstudieren und vortragen könnte. Und diese Aufgabe beherrscht und bewältigt Herr Villbrandt in Gänze mit Bravour. Nicht zuletzt darum, weil ihm die Arbeit Freude macht und

625 persönliches Anliegen ist. Darauf weist seine über siebenjährige Tätigkeit in der JVA hin, zu der es gehört, die Band mit ihrem ständig wechselnden Mitglieder-Personal für mindestens ein Konzert pro Jahr (Sommerfest der Anstalt mit knapp 100 Teilnehmern) zu motivieren. In den letzten Jahren gehört zu seinem Aufgabenbereich auch die musikalische Begleitung der monatlich stattfindenden evangelischen Gottesdienste in U- und Strafhäft. In diesen Gottes-
 630 diensten wird den Gefangenen Gelegenheit gegeben, erstmalig vor über 20 Zuhörern zu spielen.

Höhepunkte der Band-Arbeit waren Auftritte zu einem Vortrag über Engel in der Adventszeit und zum Sommerfest am 4. Juli. Das Fest, das gemeinsam von der Freizeitkoordination, der katholischen und der evangelischen Gefängnisseelsorge organisiert wurde, begann mit einem
 635 ökumenischen Gottesdienst. In diesem Gottesdienst verabschiedete sich Propst Dr. Gerhard Nachtwei mit seiner Predigt aus der Arbeit der Gefängnisseelsorge in den Ruhestand. Es wurde mit einem Konzert der Band fortgesetzt und endete nach einem Grill-Nachmittag. Mit in diesem Jahr knapp 50 Teilnehmern lag die Teilnehmerzahl deutlich unter dem des letzten Jahres. Über die Gründe dafür kann nur gerätselt werden.

640 Ich danke der Synode für die Anerkennung der Arbeit der Gefängnisseelsorge, die mit der Bereitstellung finanzieller Mittel für diese unterstrichen wurde.

3. Evangelischen Rundfunkarbeit 2015 (öffentlich-rechtliche Sender, Ulrike Greim) **Morgenandachten auf MDR Sachsen-Anhalt - Das Radio wie wir**

645 Auf MDR Sachsen-Anhalt ist die Landeskirche Anhalt im laufenden Jahr erneut sehr prominent mit dem Kirchenpräsidenten vertreten. Er gehört nach wie vor stabil zu dem 5-köpfigen Team, das im Wechsel mit katholischen und freikirchlichen Geschwistern täglich mit „Angedacht“ auf Sendung geht. Die Landeskirche Anhalts hat damit einen Anteil von 20 Prozent der evangelischen Sendeplätze. Wir nutzen sie für geistliche Impulse. Jeder einzelne Impuls
 650 wird von 300.000 Menschen gehört. Die Reaktionen sind sehr positiv. Auch und sogar aus der sonst recht verhaltenen MDR-Redaktion kommen gelegentlich Ovationen.

Zur kontinuierlichen Schulungsarbeit für alle Autorinnen und Autoren ist natürlich auch der Kirchenpräsident eingeladen und er nimmt ja auch nach den Möglichkeiten seines Kalenders teil. In diesem Jahr lag ein Schwergewicht auf der Frage, wie wir den PEGIDA-Anhängern
 655 unter unseren Hörern begegnen. Die Jahrestagung im Juni hat dabei bewusst an einem Ort des NS-Widerstandes stattgefunden (Imshausen, Adam von Trott gehörte zum Kreisauer Kreis). Die Impulse der dortigen Stiftung und Kommunität haben uns ermuntert, klar und Gott-bewusst unseren Verkündigungsauftrag wahrzunehmen.

Radiogottesdienste auf MDR FIGARO – Das Kulturradio

660 In 2015 waren wir mit der Figaro-Gemeinde zu Gast in der Johanniskirche Dessau (30.8.). Im Rahmen des Themenjahres Bild und Bibel haben wir mit Luther und Cranach und dem anhaltischen Fürsten Georg III am Abendmahlstisch gesessen und über Barmherzigkeit nachgedacht. Am 8.11. werden wir in der gleichen Themenreihe dann in der Schlosskirche Bernburg zu Gast sein. Die Emaille-Tafeln von Moritz Götze werden eine Rolle spielen. Wir rechnen
665 mit 200.000 bis 300.000 Hörerinnen und Hörern.

Die Schulungsangebote für die angehenden Radio-Gastgeber-Gemeinden stehen weiterhin offen. Zusammen mit der EKM-Arbeitsstelle Gottesdienst ist die Möglichkeit, mit einer zweitägigen Konsultation in Ruhe und vor der adrenalinhaltigen Endphase die Hörergemeinde in den Blick zu nehmen und Details des Gottesdienstes, wie Sprache und Haltung, anzuschauen.

670 Alle Predigerinnen und Prediger können sich auch weiterhin vom Zentrum für Evangelische Predigtkultur coachen lassen.

Wichtig ist nach wie vor der Kontakt zu Hörerinnen und Hörern. Zwei Stunden lang haben wir zwei Telefone für Menschen bereit, die mit Mitarbeitenden der Gemeinde, die sie gerade
675 eben im Radio gehört haben, persönlich sprechen wollen. Sie wollen hauptsächlich danken, auch kritisieren, häufig aber einfach reden – dann auch schnell über sehr tief gehende seelsorgerliche Themen.

Facebook, Google+ und Co sind für die im Schnitt eher ältere Klientel der Figaro-Gottesdienst-Gemeinde immer noch Zukunftsmusik. Langfristig bleiben die stetig wachsenden Möglichkeiten des web 3.0. im Blick der Rundfunkarbeit.
680

Schwerpunkte im kommenden Jahr

Inhaltliche Arbeit:

2016 soll es in Andachten und Gottesdiensten verstärkt um das Leben mit Flüchtlingen gehen. Die gesellschaftliche Herausforderung ist auch eine kirchliche, eine religiöse. Hörerinnen und Hörer sollen in ihrem Glauben gestärkt werden, sie sollen befähigt werden, selbstbewusst und mit offenem Herzen das Notwendende zu tun und keine Angst zu haben vor Veränderung. Dies wird thematisch die Andachtsarbeit bewegen und auch in Gottesdiensten hörbar werden.
685

690

Schulungsarbeit:

Die Rundfunkarbeit erweitert ihr Schulungsportfolio. Neben den bisherigen Möglichkeiten wird es neue sprachlich-handwerkliche und theologische Seminare geben. Wortwerkstatt nennt sich das Angebot. Es ist eine Kooperation der Rundfunkarbeit mit dem EKM-Gemeindedienst und steht selbstredend auch Menschen aus Anhalt offen. Seminare sind zum Beispiel
695

Module zum verständlichen Reden („Leicht gesagt“), dem kirchenjahreszeitlichen Texten (Schreibwerkstätten) und Workshops zur Andacht in kurzer Form („Ein Fenster zum Himmel“). Vertiefend widmet sich zum Beispiel ein dreitägiges Seminar im Januar dem Komplex „Stimme, Stimmung, Sprachgewalt“. Neben MDR-Autorinnen und Autoren sind dazu auch Interessierte eingeladen, die im Verkündigungsdienst stehen. Details unter <http://www.gemeindedienst-ekm.de/gottesdienst/wortwerkstatt/>

4. Evangelische Rundfunkarbeit/Privatfunk (Oliver Weilandt)

Die ELA nimmt seit April 2010 ihre im Rundfunkrecht des Landes Sachsen-Anhalt zugesicherten Rechte zur Ausstrahlung von Rundfunkbeiträgen auf den Wellen der Privaten Rundfunkveranstalter wahr. Jeden Sonntagmorgen in der Zeit zwischen 8:00 und 9:00 Uhr strahlt Radio SAW im Rahmen eines von uns mitverantworteten Kirchenmagazins einen Radiobeitrag mit dem Schwerpunkt unserer kirchlichen Arbeit in der ELA aus. Gegenstand dieser jährlich 52 professionellen journalistischen Radiobeiträge sind das kirchliche Leben, die kirchlichen Äußerungen und die aus der evangelischen Perspektive relevanten gesellschaftlichen Themen im Raum der ELA.

Umgesetzt werden diese Beiträge durch eine von uns beauftragte Freie Agentur, den „iad“ (Internationaler Audiodienst) mit Sitz im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik. Ihr Geschäftsführer ist Evangelischer Theologe und von uns mit der Umsetzung unserer Drittsenderechte beauftragt. Der ein oder die andere von Ihnen wird Thorsten Keßler kennen. Er ist der zuständige iad-Mitarbeiter bei Radio SAW, der durch unsere Dörfer und Kirchen zieht, unsere Geschichte und unsere Geschichten mit Interviews einsammelt und dann ins Radio bringt. Soweit zur Konstruktion.

Warum geben wir dafür Geld aus? Radio SAW ist nicht nur der viertgrößte Privatsender Deutschlands, sondern auch der hörerstärkste Sender in Sachsen-Anhalt. 300.000 Hörer hat jeder dieser Beiträge. Das sind nicht technische Reichweiten, sondern reale Hörerinnen und Hörer. Und: Privatfunk wird eher von jüngeren Menschen gehört. Unsere Botschaften erreichen jährlich mehr als 15 Millionen Mal die Ohren eines Hörers oder einer Hörerin. 15 Millionen Hörerkontakte – das ist der Begriff, den die Werbefachleute dafür benutzen. Und diesen Begriff kann man finanziell quantifizieren. Hörerkontaktzahlen sind eine Währung. Coca-Cola müsste für diese 15 Millionen Hörerkontakte auf Radio SAW nur für die Ausstrahlung, also unabhängig von der Produktion, schon über 100.000,- Euro bezahlen. Dieses Geld schenkt uns das demokratische System, weil wir als Evangelische Kirche Anhalts für die Menschen in unserem Kirchengebiet eine gesellschaftlich anerkannte Aufgabe wahrnehmen. Von der sollen wir auch erzählen! Wir haben insofern nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die uns geschenkten Drittsenderechte wahrzunehmen. Wir zahlen der Firma iad für

die Produktion der Beiträge monatlich € 1.323, 00 (jährlich rund 15.876,--), für die Ausstrahlung zahlen wir nichts. Die Leistung des iad geht dabei vielfach unbezahlt über das Vereinbarte hinaus. So sind zum Beispiel mehrfach auch Themen, die für die Beiträge in Interviews gedacht waren, zusätzlich in die Nachrichten eingegangen. Auch in den Wochenbeiträgen des iad fand die ELA mehrfach Platz. In über 80% der Beiträge sind O-Töne von einem oder mehreren Mitglieder und/oder Amtsträgern der ELA verwendet worden. In anderen Fällen kamen O-Ton-Geber mit evangelischem Profil wie z.B. der EKD-Ratsvorsitzende, Frau Margot Käßmann oder Herrn Thomas Begrich (Finanzdezernent der EKD) zu Wort.

735

740 Fazit: Wir erreichen mit diesem Teil unserer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit einen extrem großen, dem kirchlichen Leben im Alltag ansonsten eher fernstehenden Teil der im Gebiet der ELA wohnenden Bürgerinnen und Bürger. Das Radio ist für viele Menschen ein ständiger Begleiter. Die Moderatoren, die die Evangelische Kirche präsentieren, werden von den Hörern oft als Bekannte, ja als Freunde im unmittelbaren Lebensbereich wahrgenommen. Ich

745 halte diesen Bereich unserer Öffentlichkeitsarbeit für ausgesprochen wichtig und freue mich, dass wir das Erzielte zu einem ausgesprochen guten und fairen Preis erreichen. Selten lassen sich Chancen und die Bringschuld der Kirche in so genialer Art und Weise miteinander verbinden, wie bei unserem Privatfunkengagement auf Radio SAW. Ich bitte Sie deshalb, sich auch in Zukunft für den Erhalt, vielleicht auch den Ausbau dieses Bereichs mit mir einzusetzen.

750

5. Kirche, Kultur & Tourismus (Andreas Janßen)

Tourismus

Den aktuellen Zahlen der touristischen Marktforschung glaubend, erfreut sich das Bundesland Sachsen-Anhalt - darin eingeschlossen auch die Region Anhalt- weiter steigender Beliebtheit.

755

Diesen erfreulichen Umstand kann man vielleicht schon als Vorbote auf den Reisemarkt 2017 deuten.

Das Reformationsjubiläum 2017 steht seit gut einem Jahr an vorderster Stelle des Tourismusmarketings des Landes LSA.

760

Wobei natürlich die sogenannten „Reformation-point-of-interest“, also Städte wie Wittenberg und Eisleben, besonders beworben werden.

Dieser Umstand führt bei den Touristikern der Anhaltstädte derzeit zu Irritationen und Unmut, denn schließlich hat auch Anhalt eine reichhaltige Reformationsgeschichte zu erzählen und dem kultur-touristischen Gast zu bieten. Plötzlich kommt es nun zu einer Rückbesinnung auf die Kulturlandschaft Anhalts und deren touristischer Bedeutung. Die ELA ist in diesem Prozess nicht nur als verlässlicher Partner im kirchlichen Tourismus, sondern insbesondere auch in einer derzeit moderierenden Rolle angefragt. Der jetzt begonnene Prozess wird sich

765

sicherlich noch über einige Jahren ziehen, kann aber nach meiner heutigen Einschätzung für die öffentliche Wahrnehmung unserer Landeskirche von Bedeutung sein. Wenn es uns in den nächsten Jahren gelingt, unsere Kulturplätze der besonderen Art im Rahmen der offenen Kirchen zu einer spirituellen Oase für unsere Gäste zu machen, brauchen wir uns im Bereich des kirchlichen Tourismus nicht zu verstecken. Die Exklusivität anhaltischer Kirchen ist schon heute in vielen Teilen des deutschen Quellmarktes ein Begriff. Hier sei wieder einmal beispielhaft die Wirkung der Themenkirchen erwähnt - ohne sie in der Vielfalt Anhalts zu bevorzugen.

Im Winterhalbjahr wird es weitere kirchliche Bildungsangebote für anhaltische Gästeführer geben. Die Zusammenarbeit, gerade mit den Freelancern, entwickelt sich derzeit zu einer Win-Win-Situation.

Im Oktober wird es das zehnte anhaltische Gästeführertreffen geben, eine Initiative, die gemeinsam mit zwei weiteren Partnern in unserer Landeskirche ihren Ursprung hat.

Reformationsjubiläum

Die geplanten Ereignisse zum Reformationsjubiläum werfen schon lange ihre Schatten voraus. Heute kann man sagen, die Schatten werden kürzer, die Ideen konkretisieren sich und die bisherigen Planungen verlassen so langsam den Ideenstatus und können mit tatsächlichen Fakten unterlegt werden.

Für unsere Landeskirche sind in 2017 drei Termine wesentlich.

Am 18. Mai 2017 wird der europäische Stationenweg alle Aufmerksamkeit auf Bernburg ziehen. Hier konkretisieren sich nun die ersten Ideen, wobei noch viele Feinabsprachen mit der EKD und weiteren Durchführenden zu treffen sind.

Vom 25. - 27. Mai 2017 wird die Stadt Dessau-Roßlau unter dem Motto „Forschen. Lieben. Wollen. Tun.“ Gastgeber für - geplante - 8.000 Besucher beim Kirchentag auf dem Weg sein. Nach anfänglichen Schwierigkeiten mit der Stadt Dessau-Roßlau und den Verantwortlichen kann ich heute mit ein wenig Erleichterung sagen, wir sind nun auf einem guten Weg. Auch wenn längst nicht alle offenen Fragen mit der Stadt geklärt sind, haben wir nun zu einer fruchtbaren Arbeitsebene gefunden, die es uns ermöglicht, die „Rückschläge“ der letzten Monate wieder auszugleichen.

Die notwendigen kulturellen Partner sind nun informiert und zum Teil auch schon von der Sache selbst infiziert.

Bei DEKT in Stuttgart konnten wir unsere ersten Ideen einladend einem interessierten Kirchentagspublikum auf dem Forum Reformation präsentieren.

Im Herbst werden wir soweit sein, um die Gemeinden in Anhalt über mögliche, und vor allem notwendige, Mitgestaltungsmöglichkeiten zu informieren.

805 Es werden aus allen Teilen unserer Landeskirche zupackende und betende Hände, kreative und bedachte Köpfe für unsere Gastgeberschaft nötig sein.

Wir wollen nicht nur für die Menschen von außen, sondern auch für die Menschen in Anhalt einen Kirchentag gestalten.

810 Vom 20. Mai – 10. September wird Anhalt sich mit dem Containerprojekt „Anhalt kompakt“ auf der Weltausstellung der Reformation in Wittenberg präsentieren.

Auch wenn hier noch viele offene Fragen zu klären sind und die Planungen noch keine konkreten Strukturen haben, kann ich heute schon beruhigend sagen, wir brauchen das große Vorhaben nicht allein zu stemmen. Schon heute haben wir verlässliche Zusagen aus unseren Partnerkirchen, die uns unterstützen.

815 Anhalt wird also nicht nur Gast in Wittenberg sein, sondern auch Gastgeber im anhaltischen Container.

Containerprojekt – Anhalt kompakt

820 Im Sommer 2015 konnte das Containerprojekt mit einer gänzlich neuen Ausstellung bestückt werden. Dies konnte nur dadurch ermöglicht werden, dass es der Landeskirche gelungen ist, weitere Partner für das Projekt zu finden.

825 Als verlässliche Partnerin konnte die Anhaltische Landschaft e.V. (AL) gewonnen werden. Im gleichen Zuge – unter dem Mantel der Anhaltischen Landschaft – konnten dann auch verlässliche Absprachen zu weiteren Kooperationen mit den touristischen Partner im Anhaltland getroffen werden.

830 Durch einen positiv beschiedenen Fördermittelantrag der Anhaltischen Landschaft beim Land LSA konnten die Kosten für die Umgestaltung der Container aufgebracht werden. Durch einen weiterführenden Antrag der AL ist es nun auch möglich, das Containerprojekt an verschiedenen Orten zu präsentieren. Zum Bundesposaunenfest 2016 wird das Containerprojekt zu Gast in Dresden sein.

Zudem ist ein weiterer Aufenthalt in der Bundeshauptstadt geplant.

Weit über die Grenzen Anhalts hinaus ernten wir als Landeskirche viel Lob und Anerkennung für das Projekt.

835 6. Pressestelle Ev. Landeskirche Anhalts (Johannes Killyen)

840 Die Arbeit der Pressestelle ist und war auch 2015 von einer großen Vielfalt an Tätigkeiten und Aufgaben geprägt. Einen deutlichen Schwerpunkt bildeten dabei die Aktivitäten zum 500. Geburtstag von Lucas Cranach dem Jüngeren. Dieses Jubiläum wurde mit bundesweiter Ausstrahlung durch eine Landesausstellung in Wittenberg, Wörlitz und Dessau gefeiert. Es galt, dabei auch die Kirchen der Region, in denen wertvolle Cranach-Gemälde zu sehen sind,

in den Blick der regionalen, nationalen und internationalen Besucher zu rücken. Gut einen Monat vor Ende der Landesausstellung lässt sich bereits sagen, dass das gelungen ist.

Die Pressestelle war, da es in der Landeskirche keinen eigenen Kunstverantwortlichen gibt, für die Konzeption und Durchführung des Projektes „Cranach-Kirchen in der Region“ als Korrespondenzprojekt der Landesausstellung „Cranach der Jüngere“ zuständig. Beteiligt waren
 845 die Dessauer Johanniskirche, die Kliekener Patronatskirche, die Zerbster Kirche St. Bartholomäi, die Marienkirche Dessau (in Kooperation mit der Stadt Dessau-Roßlau bzw. der Anhaltischen Gemäldegalerie), die Petrikirche Wörlitz sowie in der Ev. Kirche in Mitteldeutschland die Kirchen in Kemberg, Dietrichsdorf und Dabrun. Kooperationspartner und auch finanziell
 850 beteiligt war dabei der Ev. Kirchenkreis Wittenberg, das Vorhaben wurde zur Hälfte finanziert vom Land Sachsen-Anhalt. Im Blick, aber aufgrund der Entfernungen nicht direkt beteiligt waren die Cranachkirchen in Nienburg und Köthen (St. Agnus).

Das Projekt umfasst zahlreiche Materialien (Flyer, Wanderausstellung, Postkarten, Broschüren, Präsenz auf der Internetseite www.cranach2015.de), ebenso jedoch Veranstaltungen in
 855 Kooperation mit den Kirchengemeinden und anderen Trägern. Es fanden mehrere Vorträge, Gottesdienste, ein Radiogottesdienst, zwei Cranach-Predigten und drei Cranachkonzerte statt. Letztere moderierte der Pressesprecher selbst. Unterstützt wurden die zahlreichen Aufführungen des Theaterstücks „Adams Schlange“ in unseren Kirchen. Hervorzuheben ist die gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Es ist gelungen, unsere anhaltischen
 860 Cranachkirchen verlässlich zu öffnen und Besuchern zugänglich zu machen. Dank gilt dabei auch Frau Schröder-Späthe, die im Landeskirchenamt für die Verwaltung der Ein-Euro-Kräfte zuständig ist. Allein bis Ende August 2015 besuchten über 14.000 Menschen (außerhalb der Gottesdienstzeiten) die beteiligten Cranachkirchen (darin noch nicht enthalten ist die Marienkirche Dessau). Durch die Beteiligung an der Landesausstellung hat unsere Arbeit bei den
 865 Partnern viel Zustimmung gefunden. Es konnten Netzwerke neu und enger geknüpft werden, etwa mit der Stiftung Luthergedenkstätten oder der Stadt Dessau-Roßlau, aber auch der Landesmarketinggesellschaft und dem Kultusministerium.

Eng eingebunden war die Pressestelle in die Organisation des Sachsen-Anhalt-Tages 2015 in Köthen und beteiligt an der landeskirchlichen Präsenz auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart. Ein durchgehendes Thema sind die Vorbereitungen auf die Aktivitäten
 870 der Landeskirche zum Reformationsjubiläum 2017. Der Pressesprecher ist Mitglied des Programmausschusses. Die Vorbereitungen auf das Jubiläum werden auch 2016 ganz im Mittelpunkt stehen.

Die Anfragen zum Thema Flüchtlinge, die in anderen Landeskirchen schon sehr intensiv sind,
 875 halten sich bei uns noch in Grenzen, werden im Laufe der nächsten Monate aber sicherlich deutlich steigen.

880 Pressearbeit

- Pressemitteilungen (160 pro Jahr) ➔ landeskirchlich / Gemeinden / Kirchenmusik / Kooperation mit anderen Partnern
- Newsletter (digital)
- Pressespiegel (Printmedien und online, z.T. TV und Radio), Archivierung

885 Kontakt zu Redaktionen

- Interviewanfragen
- Redaktion von Texten (KP u.a.)
- Beratung Gemeinden, Einrichtungen, Dienststellen (auch in Konfliktfällen)

Über die intensive Präsenz in regionalen Medien hinaus war unsere Landeskirche vielfach auch in überregionalen Medien präsent, vor allem im Zusammenhang mit der Landesausstellung „Cranach der Jüngere“ (Süddeutsche, Welt, Tagesspiegel, MDR-TV-Reportagen u.a.m.).

890

Publikationen 2015

- Jahres-Wochenkalender „Cranach 2015“ - für 2016: Wochenkalender zum Thema „Kirchen - alt und neu“
- Programmhefte, Gottesdienstabläufe u.a.m.
- Neuauflage der landeskirchlichen Imagebroschüre
- Landeskirchliche Broschüre in Englisch
- Broschüre „Fragen und Antworten zu Vorurteilen gegenüber Flüchtlingen“ für Kirchengemeinden
- Broschüre „Lichtungen“ zu Glaskunst in Kirchen des Kirchenkreises Zerbst
- Werbematerialien zum Sachsen-Anhalt-Tag (Banner, Plakate, Flyer, Broschüren)

895

900

Gemeindebrief

905

- Beratung Gemeinden
- Fortbildungen z.B. in Pfarrkonventen
- Vorlagen

Internet

910

- Pflege und Entwicklung: Landeskirche / Lutherweg / Stiftung Entschlossene Kirchen
- Beratung von Gemeinden und Einrichtungen
- Zusammenarbeit mit dem Programmierer Thomas Steinberg und der Fachhochschule Potsdam

915 In den Gemeinden der Landeskirche gibt es rund 25 verschiedene Internetseiten, viele Gemeinden sind aber noch nicht online. In einem Modellprojekt ist für zwei Gemeinden eine Internetpräsenz auf dem Portal der Landeskirche eingerichtet worden (Gernrode und Güssen). Dies hat sich bewährt und kann ausgebaut werden, setzt allerdings voraus, dass es in den Gemeinden jemanden gibt, der den Auftritt aktuell hält.

920 Statistik www.landeskirche-anhalts.de: monatlich rund 5.000 (visits), 16.000 Page Impressions. Der Newsletter wird durchschnittlich 200 Mal heruntergeladen und dann weiterverschickt.

Social Media

925 Die Social-Media-Aktivitäten mit der Facebook-Seite der Landeskirche haben sich verstetigt und sind ein wichtiger und selbstverständlicher Teil der Öffentlichkeitsarbeit geworden. Durchschnittlich wird täglich etwas gepostet. Derzeit hat die landeskirchliche Facebook-Seite über 400 Anhänger, das sind 100 mehr als im Jahr zuvor.

Netzwerkarbeit

930 - Gemeinsame Projekte mit kirchlichen und nichtkirchlichen Partnern (Pressestellen anderer Landeskirchen, Kulturinstitutionen in Dessau im Rahmen der Vorbereitungen auf die Landesausstellung „Cranach 2015“, Diakonie, Kommunen, Landkreise, Ministerien, Anhaltisches Theater, Lutherweg, Anhaltische Landschaft, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Landesamt für Denkmalschutz, Umweltbundesamt u.a.m.)

935

Allgemeine Anfragen

- per Mail und telefonisch (direkt an Pressestelle oder allgemein an Landeskirche)

Vorträge und Fortbildungen

940 - Missionarische Öffentlichkeitsarbeit (Gemeinschaftsverband)
 - Social Media (Synodalausschuss für Gemeindeaufbau)
 - Moderation Cranach-Konzerte
 - Schulstunde 7. Klasse zum Thema „Reformation und Musik“

945 Interne Kommunikation und Verwaltung

- Bilddatenbank
- Brückenfunktion zwischen Einrichtungen, zwischen Landeskirche und Gemeinden
- Verteilung Informationsmaterial an Gemeinden
- Lager Öffentlichkeitsarbeit

950

Einen immer größeren Raum nimmt das Fotografieren und die Verwaltung von Bilddateien ein, gerade im Zusammenhang mit dem Cranach-Jubiläum 2015. Viele Fotoarbeiten übernimmt die Pressestelle selbst, auch um Kosten zu sparen. Nur selten müssen Bilder eingekauft werden.

955

Gremienarbeit

- Vertretung der Landeskirche bei den Gesamttagungen der Pressesprecher und Öffentlichkeitsarbeiter, im Vorstand des Evangelischen Pressedienstes (epd) Ost, beim Ev. Pressverband in Mitteldeutschland (Hrsg. Kirchenzeitung „Glaube und Heimat“),
- 960 beim Rundfunkausschuss für die kirchliche Rundfunkarbeit in Mitteldeutschland, bei der Lutherweg-Gesellschaft (hier auch Pflege der Internetseite und strategische Öffentlichkeitsarbeit u.a.m.)

Mediale Aufgaben und Zuständigkeiten außerhalb der Pressestelle

- 965 - Kirchenzeitung „Glaube und Heimat“ (Redaktion Kirchenzeitung – Dienstleistung für die Ev. Landeskirche Anhalts)
- Rundfunkgottesdienste und Betreuung von Radioandachten (Rundfunkbeauftragte der EKM – Dienstleistung für die Ev. Landeskirche Anhalts) – siehe eigener Bericht von der Verantwortlichen Ulrike Greim.
- 970 - Beiträge bei Radio SAW (IAD – Internationaler Audiodienst – Dienstleistung für die Ev. Landeskirche Anhalts). Beiträge sind unter <http://www.landeskirche-anhalts.de/service/kirchennachrichten-radio-saw> nachzuhören.
- Die vom „Internationalen Audio-Dienst“ hergestellte Beiträge über das kirchliche Leben in Anhalt (jährlich 52) werden Sonntagfrüh zwischen 8 und 9 Uhr ausgestrahlt und
- 975 erreichen jeweils über 230.000 Hörerinnen und Hörer. Um Menschen zu erreichen, die sonst oft zu Kirche wenig Bezug haben, ist dieses Medium unerlässlich. Die Investition lohnt sich.

Mitarbeitende

- 980 - Silvia Schmidt (Zeitungsschau, Rechnungen – 8 Wochenstunden)
- Bis 31. August 2015: Vikarin Ulrike Bischoff (zuständig auch für Ökumene im Berliner Missionswerk)
- Unterstützung und Gestaltung Newsletter: Ilka Hillger
- 985 Hervorzuheben ist auch die sehr gute Zusammenarbeit mit der freien Grafikerin Sandra Heinze, die nahezu alle Publikationen unserer Landeskirche gestaltet und damit wesentlich beiträgt zu einem einheitlichen Erscheinungsbild der Publikationen.

7. Notfall- und Klinikseelsorge im Kirchenkreis Bernburg (Pfarrer Johannes Lewek)

Die meiste Zeit verbringe ich in der Salus Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit dem Angebot seelsorgerlicher Gespräche für die Patienten. Durch eine nach wie vor sehr engagierte Unterstützung durch die Patientenaufnahme erhalte ich regelmäßig konkrete Gesprächswunschhinweise zu Patienten. Durch die Klinikleitung wird mir als Raum dafür die Klinikappelle überlassen (auch winters geheizt!). Dies zeigt mir eine Wertschätzung meiner Arbeit.

Durch monatliche Gottesdienste im Salus - Maßregelvollzug erhalte ich Kontakt zu den dort unter den Bedingungen der Forensik lebenden Patienten. Es ergeben sich ca. 2 - 4 Gesprächssituationen wöchentlich. Auch hier ist die Kontaktaufnahme unkompliziert und wird durch die Klinikleitung gefördert.

Es gab im vergangenen Jahr in beiden Einrichtungen Verunsicherungen zur Abgrenzung zwischen Therapie und Seelsorge. In beiden Fällen konnte durch Gespräche mit dem Therapeutenteam des MRV`s zum einen und einer Oberärztin in der Psychiatrischen Klinik zum anderen ein kollegiales Verhältnis bewahrt werden. Doch es könnte sich auch lohnen, dieses Spannungsfeld im Auge zu behalten und u.U. weiter zu bearbeiten.

Das Bernburger Notfallseelsorgeteam besteht aktuell aus 19 ehrenamtlich tätigen Männern und Frauen. Es gelingt derzeit nicht, einen 24h-Bereitschaftsplan durchgängig zu gewährleisten. Eine Zusammenarbeit mit den Nachbarteams im Salzlandkreis verhindert Fehleinsätze.

Für Diskussion im Team sorgt die Aussicht auf mögliche Einsätze in den z.Z. schnell entstehenden Flüchtlingsunterkünften in Bernburg. Hier besteht der Wunsch nach fachlicher Vorbereitung und Begleitung. Es ginge dann um den Erwerb von Kompetenzen in der interkulturellen Kommunikation. Wer könnte hier helfen?

Seitens der haupt- und ehrenamtlichen Rettungskräfte (DRK - Rettungsdienst und Katastrophenschutz) gibt es mittels eines seit 6 Monaten bestehenden Vertrages mit unserem Träger (Kanzler von Pfau`sche Stiftung) den konkreten Wunsch nach Weiterbildung für die psychosoziale Notfallversorgung. Insgesamt 8 Weiterbildungen im Laufe eines Jahres sind eingeplant. Angesichts einer Entlastung meiner Person durch den Entsendungsdienst von Frau Petra Franke in der Talstadtgemeinde wird mir dies auch hoffentlich möglich sein.

Im AMEOS Klinikum komme ich Gesprächswünschen von Patienten nach. Die dort regelmäßig ehrenamtlich tätigen „Grünen Damen“ leisten gute Arbeit. Hier gibt es auch ein regelmäßig supervisorische Treffen mit mir.

Die nach der Übernahme durch die private Trägerschaft aufkommende Hoffnung, dass es eine konkretere Unterstützung meiner seelsorgerlichen Tätigkeit gebe, hat sich nicht erfüllt.

1025

8. Polizeiseelsorge (Pfarrer Michael Bertling)

Einleitung

1030

In der Arbeit der Polizeiseelsorge unserer Landeskirche wird die Mahnung zur Fürbitte der Gemeinde für den Staat und seine Beamten und Beamtinnen konkret (so Karl Barth zu 1. Tim. 2,1 in: Rechtfertigung und Recht, 1938). Sie wirkt durch die an den Polizeibediensteten und ihren Angehörigen geleistete Seelsorge, Verkündigung und Bildung zum einen im Bereich der Verwaltung des staatlichen Gewaltmonopols sowie in deren persönlichen Bereich Entscheidend dafür sind verlässliche Angebote sowie die Möglichkeiten regelmäßiger Begegnung des Polizeiseelsorgers mit den Polizistinnen und Polizisten sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung in den Dienststellen und bei Einsätzen. Bewährt hat sich hier die Berufung von Herrn Pfarrer i.R. Ulrich Hänel zum Abwesenheitsvertreter. Damit ist die unabdingbare Kontinuität der Angebote personell gegeben. Durch sein seelsorgliches Engagement für die Polizeibediensteten hat er sich unter ihnen Bekanntheit und Ansehen erworben. Für seine die Arbeit der anhaltischen Polizeiseelsorge bereichernde Unterstützung sei ihm an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

1035

1040

Aufsuchende Präsenz

1045

Eine Form der Begegnung mit Polizeiseelsorge erfolgt im Rahmen der aufsuchenden Präsenz durch die Begleitungen von Dienstgruppen, bei Streifenfahrten, Gesprächen mit Dienstvorgesetzten und den Regionalbereichsbeamten. Bei diesen Gelegenheiten wurden thematisiert: die Situation in der Dienststelle und die Stimmungslage unter den Kolleginnen und Kollegen, besondere Vorfälle und/oder Probleme bei den Gesprächspartnern selbst, ihren Familien bzw. bei/mit anderen Bediensteten.

1050

Im vergangenen Berichtszeitraum hatten einen hohen Stellenwert die Auswirkungen der strukturellen Veränderungen in der Organisation Polizei durch

- die Etablierung der Regionalbereichsbeamten zum 31. 12. 2014,
- die Einführung der Streifenbereiche bis zum 01. 07. 2015
- die Veränderungen in der Organisation der Arbeit der Schutzpolizei
- der Neuorganisation des Kriminaldienstes auf der Grundlage der geplanten Stellenplanentwicklung in der Polizei hinsichtlich
- der persönlichen Konsequenzen (Verwendungs- bzw. Dienstortwechsel),
- der Arbeitszufriedenheit sowie
- der Möglichkeiten und Grenzen dienstlicher Belastbarkeit.

1055

1060

In der Polizeidirektion Sachsen-Anhalt Ost wurden mehrheitlich einvernehmliche Lösungen bei notwendigen Verwendungs- und Dienstortwechseln gefunden. Die dienstliche Beanspru-

1065 chung und Belastung vieler Kolleginnen und Kollegen (Arbeitszeit und erhöhter Arbeitsaufwand, erhöhte Fallzahlen, Druck bei der Aufklärungsquote) wird maßgeblich beeinflusst durch das Durchschnittsalter in der Polizei, die Umsetzung der Ruhestandsregelungen und den Krankenstand. Die erhöhte Zahl an Neueinstellungen in der jüngeren Vergangenheit wirkt nur bedingt ausgleichend, die letzten werden erst künftig wirksam.

Einzelgespräche - Dienststelle/Hausbesuch

1070 Im Rahmen dieser aufsuchenden Präsenz ergeben sich nicht selten Vereinbarungen für Gespräche mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen in den Dienststellen bzw. bei Hausbesuchen. Sie werden von Dienstvorgesetzten oder Kollegen im Blick auf konkrete Personen erbeten, angeregt oder vermittelt. Hilfreich ist hier das Wirken der Mitglieder des Seelsorgebeirates Anhalt. Häufig kommen Kolleginnen und Kollegen mit der persönlichen Anfrage bezüglich eines Gespräches in der Dienststelle, dem Büro der Polizeiseelsorge in der Direktion in Dessau bzw. eines Hausbesuches. Gegenstand dieser Gespräche sind Klärungen von bzw. Beratung bei Problemen und Konflikten im Dienst, aber auch in privat-familiären Angelegenheiten wie Lebensfragen, Kindererziehung und Trauerfällen. Aus einem dieser Gespräche heraus ergab sich die Übernahme der Ausrichtung einer kirchlichen Trauerfeier in Griebö im Januar 2015. Von Januar bis September fanden 152 Gespräche, davon 18 bei Hausbesuchen.

1080 Einsatznachsorge

Einen besonderen Stellenwert besitzt das Angebot der Einsatznachsorge nach akuten belastenden Ereignissen wie schwere Verkehrsunfälle mit Verletzten und Toten, vor allem, wenn Kinder und junge Menschen betroffen sind. Im Berichtszeitraum gab es insgesamt 76 solcher Ereignisse im Bereich der PD Ost und dem Polizeirevier Salzlandkreis. Auch das eigene Erleben bedrohlicher Situationen im Dienst führt dazu, neben den Kriseninterventionsteams der PD Süd/PD Ost und der PD Nord der Polizei die Begleitung der Polizeiseelsorge zu beanspruchen. Während der Einsatz der KITs der Polizei per Erlass geregelt ist, u.U. *müssen* deren ausschließlich polizeiliche Mitarbeiter der Berichtspflicht nachkommen, agiert die Polizeiseelsorge unter dem Schutz der Verschwiegenheit. Das geschieht entweder auf Wunsch des Betreffenden, durch Vermittlung durch Dienstvorgesetzte oder auf Anregung durch Kollegen. Die in den Dienststellen wirkenden Mitglieder des Seelsorgebeirates Anhalt leisten hier eine sehr gute Arbeit. Die Polizeiseelsorge Anhalts verantwortet im Leitungsteam des KIT der Polizei für die PD Süd/PD Ost dessen Tätigkeit mit.

1095 Einsatzbegleitung

Die seelsorgerliche Begleitung von Polizisten bei versammlungsrechtlichen Veranstaltungen ist seitens der Leitung der PD Ost ausdrücklich gewünscht und erfährt seitens der Polizisten

ein positives Echo. Die Polizeiseelsorge übernimmt bei solchen Einsätzen Aufgaben in zwei Richtungen: Einmal als Gesprächspartner für die Einsatzkräfte und zum anderen ist sie eingebunden in die Prävention/Moderation etwaiger Konflikte zwischen Versammlungsteilnehmern und ihren Gegnern bzw. zwischen ihnen und den Polizeibeamten. Durch die Polizeiseelsorge wurden Kräfte der PD Ost zu mehreren Einsätzen nach Magdeburg (Magi-da) und Leipzig (Legida) begleitet. Ebenso war sie in die Begleitung der Demonstrationen in Dessau-Roßlau (Oury Jalloh, Bombardierung, Gida) sowie in Bitterfeld-Wolfen (Auseinandersetzungen rechts/links) eingebunden.

Situation Polizei/Flüchtlinge

Seit August begleitet und berät als die Polizeiseelsorge Beamtinnen und Beamte bei ihren Einsätzen, die sich im Zusammenhang mit dem Eintreffen von Flüchtlingen und ihrer Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften nach Sachsen-Anhalt ergeben, so in Vockerode, Griebö und Bitterfeld. Gleichzeitig hält sie sich zur Konfliktmoderation bereit. In Vockerode konnte durch das gute Zusammenwirken von Polizei und örtlicher Sozialarbeit die entstandene Situation im Wohnblock der Asylbewerber beruhigt und konstruktiv gelöst werden. Die Bewohner hatten im August gegen die Zuweisung von Neu-Asylanten in den Wohnblock protestiert und dabei Einrichtungsgegenstände beschädigt bzw. zerstört. Die Berichterstattung der MZ über den „Hungerstreik“ von Flüchtlingen in Griebö erwies sich als haltlos, die im selben Artikel formulierte Kritik an der unzureichenden Informationspolitik des Landkreises Wittenberg als zutreffend. Hier hätte eine sorgfältige Recherche unnötige Diskussionen gar nicht erst aufkommen lassen. In Bitterfeld trafen Ende September zwei Züge mit Flüchtlingen ein. Die Reisenden bestiegen vor dem Bahnhof Busse, die sie weiter nach Sachsen, Thüringen und nach Halberstadt zur Aufnahme und Registrierung brachten. Hintergrund war die Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt die Möglichkeiten in Leipzig als sog. „Drehkreuz“ nicht zur Verfügung standen. (Bitte **nur zur Kenntnisnahme!**: Ob künftig Bitterfeld diese Funktion ganz oder teilweise übernehmen wird, ist unklar. Einiges deutet darauf hin. Für den 2. und 4. 10. sind weitere Züge mit wiederum je 430 Personen avisiert.)

Schulungen

Ein Schwerpunkt der Arbeit der Polizeiseelsorge liegt in der Durchführung von Schulungen. Angefragt sind die Themenbereiche: interkulturelle Kompetenz, Religionen und Extremismus sowie Überbringen von Todesnachrichten und Umgang mit Tod und Toten an der Einsatzstelle. Polizeiseelsorge leistet damit den gewünschten Beitrag, bei den Beamtinnen und Beamten Kenntnisse zu vertiefen, Sprachfähigkeit im Blick auf andere Menschen und Kulturen, auf sensible Themen (u.a. Gretchenfrage) und sich selbst zu erweitern, um dadurch handlungssicherer zu agieren. Die gegenwärtige Situation im Zusammenhang mit der Aufnahme

- 1135 von Flüchtlingen im Land ergibt Fragestellungen zum Umgang mit diesen Menschen. Darauf ist die Polizeiseelsorge Anhalts nicht unvorbereitet. Bereits 2013 wurde in Zusammenarbeit mit der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt (AGSA) ein Projekt zur Stärkung der interkulturellen Kompetenz der Polizistinnen und Polizisten konzipiert und in der Polizeidirektion Dessau-Roßlau durchgeführt. Dieses Projekt soll in den Aus- und Fortbildungskatalog der FH der
1140 Polizei Aschersleben aufgenommen und dezentral in den Dienststellen angeboten werden.

Polizeikirche

- Zunehmend finden Schulungen in der „Polizeikirche“ bzw. im Gemeindehaus in Großkühnau statt. Dieser Ort wird allmählich zu dem, wofür er gedacht ist: Stätte der Begegnung und
1145 Besinnung, dessen Geist und Atmosphäre zu Gesprächen anregt, in der zu Fragen ermutigt wird, Antworten gewollt sind, Schweigen verstanden wird. Schweigend gedachten im Berichtszeitraum Polizisten ihrer in früheren Zeiten verstorbenen Kolleginnen und Kollegen. Angehörige suchten diesen Ort auf, um still eine Kerze zu entzünden. Fünf Paare ließen anlässlich eines Jubiläums ihre Ehe/Partnerschaft segnen, ein Paar feierte dort ihre Versöh-
1150 nung. Am 19. September 2015 erlebten Polizisten und Polizistinnen, aktive und Pensionäre mit Kindern sowie Gemeindeglieder ihren 1. Familientag in fröhlicher Runde. Nicht zuletzt hat der Beitrag im MDR-Fernsehen über die „Polizeikirche“ im Frühjahr 2015 hat den Grad ihrer Bekanntheit erhöht. Das Besucherbuch legt davon beredtes Zeugnis ab. Ein gutes Miteinander gibt es mit der Kirchengemeinde Ziebigk/Großkühnau und ihrem Gemeindegemeinderat. Gegenseitige Einladung und verlässliche Absprachen sollen Aufnahme in eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit von Kirchen- und „Polizeigemeinde“ finden.
1155

Präsentation Polizeiseelsorge

- In der „Polizeikirche“ informiert eine Dauerausstellung über die Arbeitsfelder der Polizeiseelsorge. Sie ist Bestandteil einer Präsentation, in der zusätzlich die Gewalt gegen Polizisten in Ausübung ihres Dienstes thematisiert ist. Diese Präsentation wurde im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt: im Mai auf dem Sachsen-Anhalt-Tag, im Juni beim Tag der
1160 der offenen Tür der FH der Polizei in Aschersleben, im Oktober beim Kreisfeuerwehrtag in Bitterfeld und im Innenministerium des Landes Sachsen-Anhalt zu sehen sein. Für den Tag der offenen Tür des Landeskriminalamtes in Magdeburg im Mai 2016 ist sie bereits angefordert.
1165

Polizeiliche Landesbehörden/Seelsorgebeirat Anhalt

- Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen polizeilichen Behörden und Verantwortungsträgern im Land Sachsen-Anhalt geschieht partnerschaftlich und vertrauensvoll. Die Arbeit der
1170

Polizeiseelsorge unserer Landeskirche wird als eigenständiger Beitrag der ökumenisch verantworteten Polizeiseelsorge der Kirchen im Land Sachsen-Anhalt erkennbar und anerkannt. Diese Tatsache wird durch die Unterzeichnung der Ordnung des Seelsorge-beirates für Anhalt durch den Polizeipräsidenten der PD Ost dokumentiert. Die Mitglieder dieses Gremiums wirken in ihren Dienststellen und machen dort das Anliegen der polizei-seelsorglichen Begleitung bekannt. Sie engagieren sich bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen der anhaltischen Polizeiseelsorge, geben dafür viel Zeit, Ideen und Kraft. Sie identifizieren sich in hohem Maß mit deren Anliegen. Viele Gespräche mit bzw. Interventionen für Polizeibedienstete würden ohne ihr Zutun nicht stattfinden. An dieser Stelle sei ihnen für alles Wollen und Vollbringen Wertschätzung bekundet und gedankt.

Polizeiseelsorgebeirat Land Sachsen-Anhalt

Als fester Bestandteil der ökumenisch verantworteten Polizeiseelsorge der Kirchen Sachsens-Anhalts leistet die Polizeiseelsorge Anhalts ihren konstruktiven Beitrag. Ihre haupt- und ehrenamtlichen Vertreter wirken im Polizeiseelsorgebeirat des Landes aktiv mit. Sie beteiligen sich an der weiteren Gestaltung des zentralen Gedenkortes für die im Dienst verstorbenen Polizeibediensteten in der Fachhochschule der Polizei und richten in diesem Jahr die zentrale Gedenkfeier für die im Dienst verstorbenen Bediensteten der Landespolizei und der Inspektion der Bundespolizei Magdeburg aus. Diese Gedenkfeier steht unter der Schirmherrschaft des Innenministers Holger Stahlknecht und findet am 21. 11. 2015 in der Kirche St. Johannis in Dessau-Roßlau statt.

Landeskirche intern

Auch in die Landeskirche hinein wird über die Arbeit der Polizeiseelsorge berichtet. Es besteht nach wie vor scheinbar eine Begründungspflicht für diese Arbeit und ihre personelle Ausstattung. In verschiedenen Kreisen in Kirchgemeinden gab es dazu im Berichtszeitraum Gelegenheit. Zuletzt in den Kirchengemeinden Elsdorf und Köthen. Diese Möglichkeit den Gemeinden der Landeskirche noch mehr bekanntzumachen, wird ein Anliegen der Polizeiseelsorge auch im neuen Jahr sein. Erfreulich war die Einladung Pfarrkonventes des Kirchenkreises Bernburg, Polizeiseelsorge als kirchliches Arbeitsfeld vorzustellen. Auch die Mitglieder des Konventes des Kirchenkreises Dessau bezogen bei ihrer kritischen Auswertung der Ereignisse am 7. März 2015 die Mitarbeit der Polizeiseelsorge mit ein.

9. Bibelturm Wörlitz (Pfarrer Thorsten Neumann/Pfarrer Thomas Pfennigsdorf))

Am Samstag, dem 11.10.2014 feierte der Bibelturm Wörlitz sein 20-jähriges Bestehen mit einem Festprogramm. Im Vormittagsprogramm wurde neben einem Angebot für Familien/Kinder mit Kirchenclown Leo ein Podium unter der Überschrift: „Die Bibel den Menschen

nahebringen – Erfahrungen aus 20 Jahren Bibelturmarbeit“ angeboten, an dem sich die Mit-
 1210 initiatoren Gudrun Discher und Stefan Weller (damals Pfarrer der Ev. Methodistischen Kir-
 chengemeinde) und der jetzige ehrenamtliche Mitarbeiter Pater Alfons Averbek beteiligten.
 Grußworte wurden auch aus den zeitgleich zum Bibelturm gegründeten bibelmissionarischen
 Einrichtungen in den neuen Bundesländern übermittelt: vom Bibelmobil und vom Nieder-
 deutschen Bibelzentrum in Barth. Der damalige Direktor der Evangelischen Hauptbibelge-
 1215 sellschaft (Trägerschaft lag zunächst hier) Pf. Ekkehart Runge übermittelte sein Grußwort
 aus gesundheitlichen Gründen schriftlich.

Für die Festpredigt konnte unser früherer Kirchenpräsident Klassohn gewonnen werden, in
 dessen Amtszeit die Übernahme der Trägerschaft durch die Ev. Landeskirche Anhalts fiel.



1220 Als bibelmissionarisches Projekt bot der ökumenische Bibelturmbeirat in der winterlichen
 Schließzeit an 4 Abenden (19.01., 26.01., 23.02., 02.03.) einen **Bibelkurs an der Volkshoch-
 schule Dessau** an. Zum Resümee konnte formuliert werden: „Die Initiative hat sich als
 fruchtbar erwiesen. Obwohl Rückmeldungen bis Veranstaltungsbeginn fehlten, kamen durch-
 schnittlich ca. 20 Personen pro Abend. Die VHS erweist sich für bibelmissionarische Veran-
 1225 staltungen als gute Adresse.“

Der **Saisoneneröffnungsgottesdienst** am 29.03. stand im Zeichen der Veröffentlichung der
 zweisprachigen Kinderbibel „Hört und sieht“ in Deutsch und Oromisch.



1230 Die drei Gäste aus der Äthiopischen Evangelischen Mekane Yesu Partnerkirche brachten sich
 auch mit der Predigt in den ökumenischen Festgottesdienst ein.

Im Anschluss an den Gottesdienst wurde im Wörlitzer Hof ein Podium zum Thema „ Bibel, Bild, Bildung – die Entstehung der Kinderbibel und der Auftrag der Kirchen“ angeboten. Pf. Dr. Kees vom Berliner Missionswerk hielt dazu das Impulsreferat „Äthiopien und die Partnerschaft zwischen Anhalt und der WWBS“.

1235

Vom 29. bis 31.05. lud der Bibelturm mit einem Infostand auf dem **Sachsen-Anhalt-Tag** in Köthen zum Besuch nach Wörlitz ein.

Am 20.06. fand im und um den Bibelturm der **Kinderkirchentag** des Kirchenreises Dessau statt. Unter der Überschrift „Wie zu Luthers Leiten – Mut haben und Neues wagen!“ kamen Christenlehregruppen und Kinder mit ihren Eltern zu einem zweistufigen Tagesprogramm zusammen. Auch das Bibelmobil war in das Programm einbezogen. An der Druckerpresse konnten Kinder z.B. einen Psalm auswählen und selbst –zum Mitnehmen– drucken. Für die inhaltliche Vorbereitung und die Koordination zeichnete maßgeblich Pfn. Spieker.

1240



1245

Zur Pflege der Ehrenamtlichen und zu ihrer **Weiterbildung** wurde am 06.07. in die Themenkirchen im KK Zerbst eingeladen.

1250



Die ökumenisch zusammengesetzte Gruppe war beeindruckt von den inhaltlichen Möglichkeiten, mit denen in den neu gestalteten Kirchen angesetzt werden kann.

1255

Gleichfalls konnten Impulse für die neu zu erstellende Bibelturmausstellung gesammelt werden. Nicht zu unterschätzen ist bei den jährlichen Exkursionen mit Bibelturmehrenamtlichen die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und die Gemeinschaft zu pflegen.

1260 Der Gartenreichtag am 08.08. (Nähe zum Geburtstag des Fürsten Franz am 10.8.) stand unter dem Motto „bildschön“. Wie in den vergangenen Jahren konnte in Zusammenarbeit mit dem Beiratsmitglied Reinhard Melzer (Kulturstiftung Dessau-Wörlitz) eine Ausstellung in der St. Petrikirche erstellt werden, welche Bibelillustrationen aus bekannten Bibeln präsentierte: Luthers NT 1522, Bibel in Bildern von Schnorr von Carolsfeld, Merianbibel.



1265 Dabei konnten auch wieder Originale von Herrn Dr. Posse, Dessau gezeigt werden, welcher diese kostenlos und unkompliziert zur Verfügung stellte.

Nach der Auflösung des Tourismusvereins stand die Finanzierung und damit die Durchführung des Gartenreichtages vor dem Aus. Eine Kooperationsvereinbarung zwischen 7 Partnern und deren Bereitstellung von jeweils 200,- €/Jahr sichert nun die Grundfinanzierung (Flyer und Werbung). Die Möglichkeit einer Förderung von Ausstellungen und Programminhalten, wie in
1270 der Vergangenheit durch den Tourismusverein, besteht zurzeit nicht.

Organisatorisches:

Der Bibelturm ist seit dem 29.03. wieder an sechs Tagen der Woche geöffnet.

1275 Die **Ausstellungsbegleitung** geschieht durch den Ehrenamtlichen Pater Alfons Averbek, durch unsere(n) FSJ-ler(in) und durch mich in Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen der Offenen Kirche Wörlitz.

Im August beendete Felix Brenning sein FSJ-Kultur und nahm eine Lehre auf.

Seit dem 15.09. ist Anna-Maria Schulze dabei und arbeitet sich ein.

1280 Die **Besucherstatistik** war 2014 (11315) wieder besser als 2013 (9612).

Der **Bibelturmbeirat** traf sich 2015 bereits fünf Mal, die nächste Sitzung ist am 16.11. geplant. Personell steht eine Veränderung an, weil Propst Dr. Nachtwei gesundheitsbedingt aus der Propstei St. Peter und Paul verabschiedet wurde.

Er hat seine Weitermitarbeit im Beirat über den Jahreswechsel hinaus zugesichert.

1285

Neue Ausstellung:

Der inhaltliche Schwerpunkt in der Beiratsarbeit lag in der Vorbereitung der neuen Bibel-
turmausstellung. Nachdem das Kirchenjahr als Gesamtthema gefunden war, erarbeiteten 3
Kleingruppen Gestaltungsvorschläge für die drei Ebenen.

Sehr dankbar sind wir für die personelle Unterstützung durch Frau Annett Helmecke.

Mit dem Vorkonzept „feste feiern“ und einem detaillierten Zeitplan sind die folgenden Ar-
beitsschritte und -phasen deutlich. Im März 2017 soll die 4. Ausstellung im Bibelturm Wörlitz
eröffnet werden.

Ergänzend möchte ich anfügen: Im Januar 2015 liefen die Beauftragungen für die Mitglieder
im Bibelturmbeirat aus. Wir haben so intensiv gearbeitet, dass es keinem aufgefallen ist. Die
Entsendungsgremien müssen umgehend die bisherigen Mitglieder bestätigen bzw. wenn die
bisherigen Mitglieder nicht bestätigt werden, neue entsenden (z.B. für Propst Nachtwei).
Wenn alle Bestätigungen/Neuentsendungen vorliegen, werden Vorsitzende/r und Stellver-
treter/in bestätigt oder neu gewählt.

Die neue Zusammensetzung werden wir dann dem Landeskirchenrat zur Bestätigung vorle-
gen.

10. Anhaltische Bibelgesellschaft (Pfarrer Thorsten Neumann)

Seit der Veröffentlichung der zweisprachigen Kinderbibel „Hört und seht“ am 29.03. in
Wörlitz ist die ABG mit dem Vertrieb in Anhalt und Deutschland betraut (auch die Schweize-
rische BG hat 20 Exemplare bestellt). Die ABG-Abgabeliste weist 388 Exemplare auf. Über
die „Kleinprojektförderung“ der Deutschen Bibelgesellschaft konnte ich jeweils 500,- € für
das Kinderbibelprojekt und die dazugehörige Ausstellung generieren. Die Partizipation von
Christenlehregruppen am Projekt und daraus resultierende Kontakte waren eine gute Mög-
lichkeit, die Arbeit der ABG bekannter zu machen. Auch die Ausstellung zur Entstehung der
Kinderbibel, die z.B. vom 30.11. bis 07.12. im Liboriusgymnasium Dessau gezeigt wird, un-
terstützt diese Öffentlichkeitsarbeit.

Vom 14.06. bis 10.07. konnte in der Wörlitzer St. Petrikirche die **Ausstellung „Gott mag die
Ausländer“** aus dem Ev. Bibelwerk im Rheinland gezeigt werden.



Die Ausstellung präsentiert biblische Einsichten, aber auch Herausforderungen im Umgang
mit Fremden. Die Bibel erzählt auch heute davon, dass Gott den Fremden in besonderer
Weise nahe ist und dass die Begegnung mit ihnen zum Segen werden kann.

Die Präsentation der Ausstellung in diesem Jahr soll einen längeren Ausstellungsaufenthalt in Anhalt im kommenden Jahr vorbereiten. Gemeinden sind eingeladen, sich für einen Aufenthalt in der eigenen Offenen Kirche zu melden, eine Station in Gernrode ist schon eingeplant (vgl. RS 17-2015).

Vom 15. bis 18.06. tagte in Neustadt/ Pfalz die **Vollversammlung bzw. die Geschäftsstellenkonferenz der Deutschen Bibelgesellschaften**. Anhalt wurde auf der Vollversammlung durch Pf. i.R. H.-J. Strümpfel vertreten, während ich an der Geschäftsstellenkonferenz teilnahm. Schwerpunkt beider Veranstaltungen war die Herausgabe der Revidierten Lutherbibel am 31. Oktober 2016. In einem eindrücklichen Workshop informierte Landesbischof i.R. Kähler, dem die Canstein-Medaille verliehen wurde, über das Projekt. Resümierend kann festgehalten werden, dass die Revision der Lutherbibel das Ziel verfolgt, die Treue zum biblischen Urtext mit der Treue zu Luthers Übersetzung zu verbinden. Dabei wird es „nicht selten eine Rückkehr zu Luthers eigenen Formulierungen geben“ (Kähler).

Vom 01. bis 04.09. hielt sich das Bibelmobil im Kirchenkreis Dessau auf. Stationen waren die Petruskirche (mit Nutzung durch die Ev. Grundschule), das Philanthropinum und die Landgemeinde Quellendorf (mit Nutzung durch die Grundschule).



Die ABG präsentierte sich mit **Büchertischen** u.a. auf dem Sachsen-Anhalt-Tag in Köthen (29.-31.05.) und steht für Einladungen in die Gemeinden bereit.

Z. Zt. Wird das Bibelwochenmaterial 2015/16 im Wert von 650,- € an die Kirchengemeinden verteilt.



Die **Mitgliederversammlung** der ABG tagte am 07.05. und wird am 05.11. wieder zusammenkommen. Erfreulich war, dass die Weiterbildungsveranstaltung für die Ehrenamtlichen des Bibelturmes am 06.07. wieder unter Beteiligung aus der Mitgliederversammlung stattfand. Nachdem die Kollekte der ABG 2014 für das Kinderbibelprojekt erbeten wurde (1728,63 €) wurde die Kollekte am 12.04. für die Finanzierung von Ausstellungen in Anhalt erbeten.

11. Landesdiakoniefarrer (Pfarrer Peter Nietzer)

Neben etlichen Andachten und Gottesdiensten für Mitarbeitende und Bewohner in diversen Anhaltischen Einrichtungen bot der Berichterstatter im Berichtszeitraum unterschiedlichste Weiterbildungen im diakonisch- geistlichen Themenfeld in Anhaltischen diakonischen Einrichtungen an. Diese fanden in der Regel statt, lediglich eine Veranstaltung in Schloss Hoym und eine Veranstaltung in der Kanzler von Pfau'schen Stiftung mussten ausfallen – Nachfragen bei den Fort- und Weiterbildungsverantwortlichen bei den Trägern ergaben, dass dies nicht an den Inhalten oder der Person des Referenten lag, sondern an Umständen, die in den Arbeitsabläufen in den Einrichtungen begründet sind (hoher Krankenstand, umfangreiche anderweitige Fortbildungsverpflichtungen im Rahmen der Anpassung von Arbeitsabläufen an das Pflegeordnungsrecht). Die Themenauswahl blieb florilegisch angelegt, der angestrebte Umbau zu einer eher kursorisch angelegten Fortbildungsreihe im Rahmen der Bildungsinitiative „Wissen!Warum“ des DW EKM hat sich erneut verzögert, wird aber durch die zunehmende Einbindung der in den Einrichtungen für Fort- und Weiterbildung Verantwortlichen in die Arbeit der Bildungsinitiative gefördert. Im Rahmen dieser Initiative findet derzeit ein erster Basiskurs für Mitarbeitende der mittleren und oberen Führungsebene in der Kanzler von Pfau'schen Stiftung statt. Referent ist auch hier der Landesdiakoniefarrer.

Der Landesdiakoniefarrer sitzt in den Kuratorien bzw. Vorständen fast aller Anhaltischen Diakonischen Einrichtungen. Dabei ist nicht immer zu trennen, ob er diese Ämter als Vertreter des DW EKM oder der Landeskirche ausübt.

Er versucht dabei, die Einrichtungen und ihre Leiter in ihrer Arbeit zu begleiten. Die Situation der WfbM Wohnen und Arbeiten in Dessau (der Berichterstatter sitzt in der Gesellschafterversammlung) hat sich durch die Neubesetzung der Gesellschafterversammlung durch den Mehrheitsgesellschafter, aber auch durch den neuen Geschäftsführer aufgeheitert, ist aber noch immer nicht geklärt. Nach der gerichtlichen Einklage außenstehender Ausgleichszahlungen seitens des Architektenbüros nach einer Fehlberatung bei Fördermittelanträgen ging dieses in Insolvenz. Das Verfahren ist weiter anhängig.

Die Feststellung der letzten Berichte, dass es sich insgesamt feststellen lasse, „dass es im Moment für alle Einrichtungen schwierig ist, einen Weg zwischen Sozialmarkt, Kostendruck, Profilbildung, fachlicher Professionalität, drittem Weg und christlicher Nächstenliebe zu finden“ kann nur wiederholt werden. So musste das DW im KK Zerbst die Migrationsberatung mit der der St. Jakobsgemeinde Köthen verbinden. Ebenso bleibt die niedrigschwellige Sozialarbeit in Zerbst stark gefährdet. Die Tafelarbeit soll eventuell in andere Hände gelegt werden.

Leider ist der Berichterstatter nach wie vor nicht in ihre Vertretung im Bundesverband einbezogen. Zwar kann der Berichterstatter über Arbeit nicht klagen (auch bedingt durch das

zweite Arbeitsfeld als theologischer Referent im DW EKD). Darauf wurde der Berichterstatter immer wieder auch von anderen Entscheidungsträgern in der Landeskirche angesprochen.

1400 Der Landesdiakoniefarrer unternahm mit dem neuen Dezernenten, Kirchenpräsident Liebig, eine Besuchsreise zu den unterschiedlichen Diakonischen Einrichtungen. Diese wurde seitens der Einrichtungsvertreter durchaus als Erfolg gewertet.

1405 Nach dem Weggang von Kreisdiakoniefarrer A. Dittrich aus dem Kirchenkreis Ballenstedt steht die Neuwahl für dieses Amt aus. Die Vertretung im Vorstand der Schloss Hoym Stiftung übernahm Kreisoberpfarrer Dr. Hering. Leider war es bisher nicht möglich, Vertreter der Landeskirche für das Kuratorium in der Nachfolge von G. Erfurt und G. Hundertmark zu benennen.

12. Kirchentagsarbeit

Kirchentag 2015 in Stuttgart

1410 Unter Losung „Damit wir klug werden“ fand vom 03. bis zum 07. Juni 2015 in Stuttgart der 35. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. Inhaltlich wirkten auch dieses Mal nach Kenntnis des Berichterstatters keine Mitglieder aus dem Ausschuss am offiziellen Programm mit. Der Kirchentagsausschuss unterstützte wieder die Teilnahme von Gruppen und Einzelpersonen. Die Landeskirche war zum Einen mit einer Präsentation für den Kirchentag auf dem Weg im Reformationsdorf auf dem Schillerplatz, aber auch durch eine Beteiligung am Stand „Ökumene in der Mitte“ auf dem Markt der Möglichkeiten präsent.

1415

Insgesamt lag die Besucherzahl in Stuttgart ca. 20% unter der von Hamburg (aus Anhalt waren lediglich 150 Dauerteilnehmer in Stuttgart angemeldet – gegenüber 270 in Hamburg). Dies führte zu einer „schwarzen Null“ in der Kostenrechnung des Kirchentags; allerdings war diese u.a. nur durch eine starke Kürzung der Zuschüsse für die Arbeit der Landesausschüsse zu erreichen.

1420

Aus der Ausschussarbeit

Im Berichtszeitraum tagte der Ausschuss turnusgemäß zweimal. Er ist derzeit mit 8 Personen besetzt. Außer Ballenstedt und Zerbst sind alle Regionen der Landeskirche im Ausschuss vertreten.

1425 Die finanzielle Situation ist den Planungen entsprechend gut.

Das Projekt Kirchentag Berlin- Wittenberg 2017

Das Projekt Kirchentag 2017 in Berlin mit Abschlussgottesdienst in Wittenberg ist inzwischen sehr konkret. Die Kirchentag auf dem Weg sind dabei fester Bestandteil der Planungen. Einer dieser 5 regionalen Kirchentage wird in Dessau stattfinden. Der Berichterstatter wurde vom Präsidium des DEKT in den Programmausschuss für Dessau entsandt.

1430

Er geht davon aus, der Vorsitzende dieses Programmausschusses gesondert berichtet.

Die Weiterarbeit des Vorstandes des Kirchentagsausschusses

Der Berichterstatter wurde nach dem Hamburger Kirchentag von KP Liebig gebeten, sich gemeinsam mit der Geschäftsführerin des Landesausschusses aus der Kirchentagsarbeit zurückzu-
 1435 ziehen. Da bisher keine Nachfolgeregelung gefunden wurde, führen beide das Amt weiter. Mehrere Ausschussmitglieder baten inzwischen darum, dass die bisherigen Amtsinhaber ihr Amt auch geordnet weiterführen.

1440 13. Personalia

Wie gewohnt hat es im Berichtszeitraum eine Reihe von personellen Veränderungen gegeben: Mit Wirkung vom 1. September 2015 hat Pfarrer Steffen Gröhl seinen Dienst in der Kirchengemeinde St. Marien Harzgerode angetreten.

Nach einer ganzen Reihe von wechselseitigen Gesprächen wurde mit Wirkung vom 3.6.2015
 1445 befristet bis zum 30.5.2021 Frau Pfarrerin Killyen mit 20 % VBE zur neuen Oberin der Anhaltischen Diakonissenanstalt ernannt. Das bereits bestehende Dienstverhältnis mit Pfn. Killyen im Umfang von 50 % wächst um diesen Anteil auf; Die Refinanzierung durch die ADA ist sichergestellt.

Nach Abschluss des gesetzlichen Verfahrens wurde Kreisoberpfarrerin Annegret Friedrich-
 1450 Berenbruch mit Wirkung vom 1. Juni 2015 für die Dauer von weiteren acht Jahren erneut in die Funktion als Kreisoberpfarrerin des Kirchenkreises Dessau berufen. Mit Wirkung vom 1. September 2015 hat Vikarin Ulrike Bischoff die Ausbildungsphase des Gemeindevikariat begonnen. Sie war zuvor für ein Jahr sowohl für das Berliner Missionswerk als auch für die Pressestelle der Landeskirche tätig. Die dabei gewachsene Kooperation mit dem Berliner
 1455 Missionswerk soll perspektivisch fortgesetzt werden. Den gemeindlichen Anteil ihres Vikariates wird Vikarin Bischoff unter dem Mentorat von Pfarrerin Barbara Elze in Dessau absolvieren.

Gleichfalls zum 1. September 2015 trat Vikar Martin Johannes Büttner aus Südafrika seinen Dienst unter dem Mentorat von Kreisoberpfarrerin Annegret Friedrich-Berenbruch in Dessau
 1460 an. Aufgrund einer Anfrage der südafrikanischen Kirche und einem freien Platz bei den planmäßigen Vikariatsstellen konnte dieser Bitte entsprochen werden. Vikar Büttner wird den üblichen Verlauf eines Vikariats in Anhalt nehmen; zu den Prüfungen wird er nach Südafrika zurückkehren und dort seinen pfarramtlichen Dienst aufnehmen.

Frau Vikarin Petra Franke/Bernburg und Vikar Martin Olejnicki werden im November des
 1465 Jahres ihre Eingangsprüfung bzw. das Zweite Theologische Examen ablegen. Der Entsendungsdienst könnte dann zum 1. April 2016 beginnen. Das Zweite Theologische Examen von Frau Vikarin Maria Buro ist für November 2016 geplant.

Gegenwärtig verzeichnet die Liste der anhaltischen Theologiestudierenden zehn Studierende. Anders als vielfältig erwartet sieht damit die Nachwuchssituation für die Landeskirche durchaus erfreulich aus.

1470

Nicht zuletzt im Rahmen der Gesamtmitarbeitertagung vor einigen Wochen kann erneut festgestellt werden, dass die Arbeitszufriedenheit durchschnittlich sehr erfreulich ist. Fortbildungsangebote werden in großer Zahl wahrgenommen - was nicht selbstverständlich ist - und die Attraktivität der Landeskirche zeigt sich an immer wieder eingehende Initiativbewerbungen aus anderen Bereichen des Protestantismus.

1475

Die an anderer Stelle beschriebenen Veränderungen im Personalbereich werden in den kommenden Jahren bedeutsam sein. Neu zu betonen ist jedoch die Tatsache, dass weder schlagartige Veränderungen noch nicht einvernehmlich zu treffende Veränderungen zu erwarten sind und nach Kräften vermieden werden müssen. Der Handlungsbedarf wurde bereits beschrieben; Möglichkeiten, auf sich verändernde Situation zu reagieren, sind zur Hand.

1480

Erneut gilt es, allen Mitarbeitenden für ihren Dienst an der Kirche Jesu Christi herzlich zu danken.

14. Diakonie

1485

Erstmals ist Dezernat I berichtspflichtig für den Bereich der Diakonie. Für die gegenwärtige Synode sollen dazu lediglich einige grundsätzliche Anfragen und Themenstellungen benannt werden. Eine detaillierte Berichterstattung zu einzelnen Einrichtungen oder diakonischen Tätigkeiten werden im Verlauf des kommenden Jahres durch das Diakonische Werk Halle und gegebenenfalls einzelne Einrichtungen vorgelegt werden. Zusammenfassend jedoch kann gesagt werden, dass alle diakonischen Träger und Einrichtungen unter vergleichbaren Schwierigkeiten leiden, dennoch aber auch zukünftig das Profil der Landeskirche, ja des kirchlichen Dienstes im Allgemeinen prägen werden.

1490

Im Kern leiden diakonische Einrichtungen unter der Notwendigkeit, sich an einer Marktsituation beteiligen zu müssen, die zunehmend weniger Rücksicht auf diakonische Belange nimmt. Das für das diakonische Profil Notwendige, wie seelsorgerische Begleitung in jeder Hinsicht, wird von den Kostenträgern als irrelevant betrachtet. Mit der berechtigten Erwartung an die Diakonie und dem je eigenen Selbstverständnis kollidiert die Notwendigkeit, sich in einer immer größer werdenden Zahl von Anbietern konkurrenzfähig behaupten zu müssen. Im Besonderen steht in der öffentlichen Betrachtung dabei die Findung des diakonischen

1495

Dienst- und Arbeitsrechts im Mittelpunkt. Bisher gilt in der Diakonie der sogenannte dritte Weg einer Dienstgemeinschaft, in der Dienstgeber und Dienstnehmer gemeinschaftlich und kompromisshaft die Rahmenbedingungen verhandeln. Nicht zuletzt von gewerkschaftlicher Seite wird dieser dritte Weg seit langer Zeit angefragt. Das Bundesarbeitsgericht und das Bundesverfassungsgericht hatten sich mit diesen Fragen zu befassen. Im Mittelpunkt steht

1500

1505 dabei das Selbstbestimmungsrecht der Kirche und damit auch die grundsätzliche Befugnis, innerkirchliche dienstrechtliche Angelegenheiten auf eigene Weise zu klären. In diesem Zusammenhang werden sehr grundsätzliche Fragen über die zukünftige Verhältnisbestimmung zwischen der verfassten Kirche und der Diakonie zu betrachten sein. Im Rahmen eines ganz-
 1510 täglichen Studientages hat das diakonische Werk Halle sich dieser Thematik sehr kompetent genähert. Eine Dokumentation darüber ist verfügbar und kann im Landeskirchenamt abgerufen werden. In welche Richtung die Entwicklung geht, ist gegenwärtig nicht absehbar. Als eine der beiden Trägerkirchen des Diakonischen Werks Halle ist die ELA intensiv auch mit diesen Fragen befasst. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird bereits im kommenden Jahr deutlicher werden, welche Veränderungen in dieser Verhältnisbestimmung zu erwarten sein werden und welche Konsequenzen das gegebenenfalls für die Dienst- und Arbeitsrechtsregelung
 1515 haben wird.

Dank einer vorzüglichen Vorarbeit konnte sich der Dezernent im Rahmen einer Rundreise durch diakonische Einrichtungen Anhalts einen Überblick über die Arbeitsfelder und die jeweiligen Fragestellungen verschaffen. Von immer wiederkehrender Bedeutung war dabei unter anderem die Frage, ob im Sinne der diskutierten anderen Gemeindeformen gerade im
 1520 Bereich der Diakonie in zunächst experimenteller Weise neue Gemeindeformen einzurichten seien. Dazu herrschte große Offenheit vor. Es wird Teil der zukünftigen Arbeit im Bereich der Diakonie sein, auch diesen Aspekt der Tätigkeit zu verstärken. Zunächst abschließend bleibt erneut zu betonen, wie wichtig für die verfasste Kirche die Arbeit in der Diakonie ist.
 1525 Diakonisches Tun wird in der nichtkirchlichen Öffentlichkeit als primäre Erscheinungsform von Kirche wahrgenommen. Gleichzeitig herrscht in der Diakonie selbst ein großer Wunsch, mit geistlichen Impulsen und einem zweckmäßigen Angebot geistlicher Fortbildung das spezifisch diakonische Profil der Einrichtungen zu stärken. Wie bisher ist hier ein dauerndes Arbeitsfeld zu kennzeichnen und nach Kräften in Zukunft noch deutlich zu betonen.

1530 Ein besonderer Dank gilt allen Mitarbeitenden in der Diakonie, die in ihrem täglichen Berufsleben gerade mit den Seiten menschlichen Lebens konfrontiert werden, in denen nicht selten Sorgen, Not und zum Teil schwere Krankheit auch die Helfenden belasten. Es bleibt Teil einer solidarischen Gesellschaft, sich fortlaufend um alle Mühseligen und Beladenen zu kümmern. Die Diakonie tut das im Auftrag Jesu Christi seit Beginn der Kirche.

1535
 Joachim Liebig
 Kirchenpräsident

Im Oktober 2015

1540